

Gustav Quade

**Die Mecklenburgischen Kaisertage (19. bis 25. September 1875) [Rostock] :
Gedenkbuch nach authentischen Berichten : Mit vier Portraits in nachstehender
Reihenfolge: Se. Maj. der Deutsche Kaiser. Se. K. H. der Großherzog von
Mecklenburg-Schwerin. Se.K. H. der Kronprinz des Deutschen Reichs. Se. Exc.
der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke**

Wismar: Rostock: Ludwigslust: Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, 1875

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1759941085>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Die
Mecklenburgischen Kaisertage.

(19. bis 25. September 1875.)

~~~~~  
**Bedenkbuch,**

nach authentischen Berichten verfaßt

von

**Gustav Quade.**

~~~~~  
Mit vier Portraits in nachstehender Reihenfolge:

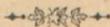
Se. Maj. der Deutsche Kaiser.

Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Se. K. H. der Kronprinz des Deutschen Reiches.

Se. Exc. der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke.

Preis 50 Pfennige.



Wismar, Rostock und Ludwigslust.

Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1875.

Vorrede.

Im vorliegenden Büchlein ist lediglich der Zweck verfolgt, aus den vielen unter dem frischen Eindruck der Ereignisse der Mecklenburgischen Kaisertage abgefaßten Zeitungsberichten ein übersichtliches Ganzes zu bilden. Der Herausgeber glaubte diesen Zweck um so eher erreichen zu können, als er selber als Berichterstatter des „Kostocker Tagesblattes“ und der Berliner „Nationalzeitung“ an Ort und Stelle geweilt. Er schildert daher jene Vorgänge meist aus eigener Anschauung, hat daneben jedoch noch die Berichte der „Kostocker Zeitung“, der „Mecklenburgischen Anzeigen“, des „Reichs-Anzeigers“, der „Kölnischen“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ benützt. Er ist daher im Stande eine Darlegung jener Ereignisse zu geben, wie sie bisher in solcher Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit noch nirgends gegeben ist, und wie sie gewiß Jedem willkommen sein wird, dem daran liegt, die Erinnerung an jene denkwürdigen Tage für jetzt und für spätere Zeiten wieder aufzufrischen. Sowohl die Feste wie die ernste militärische Arbeit der Kaisertage sind eingehend geschildert, und als Anlage noch Uebersichten, das IX. Armee-Corps, die Flotte und die hervorragenderen Gäste Kostocks betreffend, beigelegt. Zur besseren Ausstattung des Büchleins dienen auch noch vier Portraits:

1. vom Kaiser,
2. vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin,
3. vom Kronprinzen,
4. vom Generalfeldmarschall Graf v. Moltke.

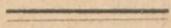
Wismar, im October 1875.

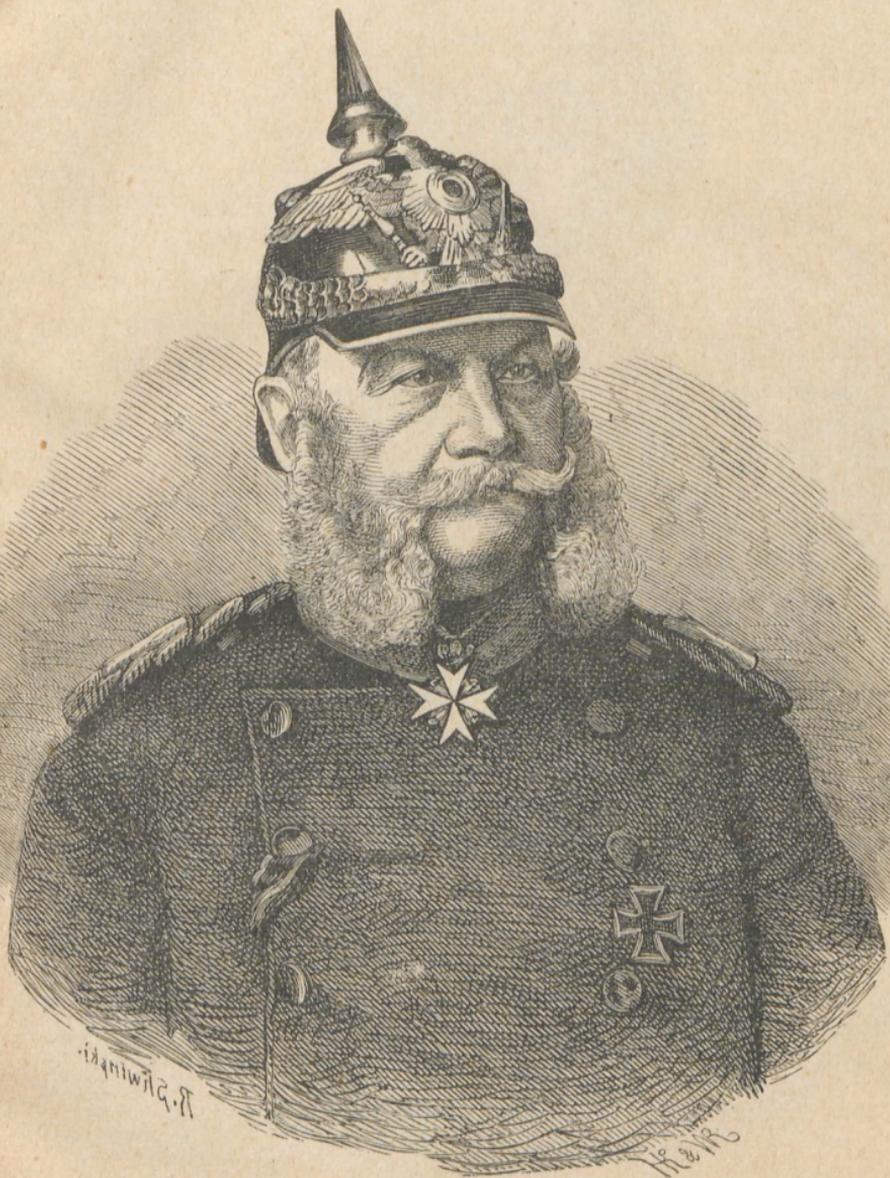
Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.



	Seite
Portraits: Kaiser Wilhelm. Großherzog von Mecklenburg. Kronprinz des Deutschen Reiches. Feldmarschall Graf von Moltke.	
Erstes Capitel. Der Sonntag: Einleitung. Der Einzug des Kaisers in Rostock und der Fackelzug daselbst	1
Zweites Capitel. Das Militair-Diner. Illumination und Zapfenstreich	11
Drittes Capitel. Das Flotten-Manöver	21
Viertes Capitel. Die Manöver des IX. Armee-Corps	30
Fünftes Capitel. Die Festlichkeiten vom Dienstag bis Sonnabend in Rostock, Doberan und Heiligendamm. Abreise des Kaisers .	39
Anlage I. Paradeaufstellung des 9. Armee-Corps	49
Anlage II. Front-Raport	50
Anlage III. Die hervorragenderen Gäste Rostocks während der Kaiser-tage	52









Erstes Kapitel.

Der Sonntag: Einleitung. Der Einzug des Kaisers in
Kostock und der Fackelzug daselbst.

Als sich im Monat August in Mecklenburg die Kunde verbreitete, daß der Deutsche Kaiser zur Besichtigung und Prüfung Deutscher Streitkräfte (zunächst des IX. Armeecorps aus Veranlassung der Herbstmanöver und sodann der Deutschen Panzerflotte) dem Mecklenburgischen Lande einen Besuch abstatte würde, da ging durch ganz Mecklenburg eine Regung: die der Freude sowohl als des nationalen Hochgefühls. Jedermann fühlte, daß in dem Besuche sich ein Ereigniß von geschichtlicher Bedeutung vollziehen, daß in ihm sich jener Glanz erneuern würde, der einst unser Deutsches Gesamt-Vaterland in den ruhmvollsten Tagen der alten Kaiserzeit umgeben hat. War die erste Veranlassung zum Kaiserbesuch auch durch den militärischen Beruf unseres Kaisers geboten, so sah man ja gerade in Ausübung dieses Berufs den Kaiser an dem Platze, auf dem er für Deutschland so Großes errungen, auf dem er den Dank und die Bewunderung der Deutschen von jeher in reichem Maße geerntet hat. Kein Wunder, daß hier zu Lande der Zweck des Besuchs eine besondere Veranlassung bot, für den Empfang des greisen Kriegsherrn die ausgedehntesten Vorbereitungen zu treffen. Brachte es doch der Zweck des Besuchs auch mit sich, daß Kaiser Wilhelm in einem Kreise ausgezeichneter Heerführer erschien, drei Feldmarschälle allein sollten sich in seinem Gefolge befinden, zunächst der Kronprinz des Deutschen Reichs und der Prinz Friedrich Karl und sodann der große Schlachtendenker Moltke.

Lange noch bevor der Kaiserbesuch zur Wirklichkeit wurde, glichen die nordöstlichen und nordwestlichen Bezirke unseres Großherzogthums einem einzigen großen Feldlager, denn dem großen Kaiser-Manöver bei Rostock gingen die Divisions-Uebungen der 17. und 18. Division des 9. Armee-Corps voraus: die Truppen machten allenthalben wohin sie kamen, so in Bismar, Büxow, Güstrow, Schwaan u. s. w. den vortheilhaftesten Eindruck, auch Fachmänner ließen ihnen gebührende Anerkennung wiederfahren. Beispielsweise schrieb Julius v. Wickebe: Es herrscht in ihrer wahren Kriegstüchtigkeit glücklicher Weise wohl kein Unterschied zwischen allen verschiedenen Armeecorps unseres deutschen Reichsheeres, und auf den blutigen Wahlstätten des letzten Krieges in Frankreich haben alle Söhne unseres großen gemeinsamen Vaterlandes vollgültig bewiesen, daß sie mit gleicher Ausdauer, Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit zu kämpfen verstehen, gleichviel ob sie den Schwarzwald oder den Niederrhein, Schlesien oder Pommern, Alt-Baiern oder Sachsen, Mecklenburg oder die Rheinpfalz ihre engere Heimath nennen. Was aber die Größe, Stärke und Wohlgestalt des Soldaten betrifft, so gehört das 9. Armeecorps mit Ausnahme der Garde zu den stattlichsten des ganzen Heeres. Die Infanterie-Regimenter Nr. 31, 75, 76, 84, 85, 86, 89, 90, die beiden Jäger-Bataillone Nr. 9 und 14, die Dragoner-Regimenter Nr. 13, 17, 18, die Husaren-Regimenter Nr. 15 und 16, die beiden Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 9 und 24 und das 9. Pionier-Bataillon, welche dieses Armeecorps bilden, erhalten ihren Ersatz größtentheils aus den drei Hansestädten Lübeck, Hamburg und Bremen, den Hannoverischen Bewohnern der unteren Elbe, den beiden Großherzogthümern Mecklenburg und den Söhnen der meerumschlungenen Halbinsel Schleswig-Holstein. Es sind daher fast lauter Nieder-Sachsen, die hier in enger Waffenbrüderschaft vereint stehen, und es ist bekannt, daß von allen Volksstämmen in Deutschlands weiten Gauen die Nieder-Sachsen zwar die reichlichste und kräftigste Nahrung verlangen, aber dafür an Körperkraft und Schönheit ihrer Männer mit den ersten Rang einnehmen. Daher sind hier auch die Procentsätze der wirklich kriegstüchtigen Jugend weit höher als in manchen größeren Städten und den ärmeren Fabrikdistricten von Schlesien, Thüringen und Sachsen, es gibt manche Mecklenburgische Aemter, wo kaum ein Recrut wegen Körperchwäche ausgeschossen zu werden braucht, und ein zweites

Linien-Regiment, welches so stattliche große Mannschaft, wie z. B. das Mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89 enthält, haben wir im ganzen Deutschen Heere nirgends gefunden.“

Die Divisions-Uebungen der 17. Division unter dem General-Lieutenant v. Schlothheim (während des Krieges von 1870/71 Generalstabs-Chef des Kronprinzen von Sachsen) in der Gegend von Güstrow und die der 18. Division unter dem General-Lieutenant v. Diringshofen in der Gegend zwischen Wismar und Doberan, nahmen in der Zeit vom 10.—20. September einen regelmäßigen Verlauf. Von einem ungewöhnlich prachtvollen Herbstwetter mit klaren, kühlen Nächten, Morgen und Abenden begünstigt, dabei durchweg gut verpflegt, ertrugen die Soldaten die oft nicht geringen Anstrengungen des steten Marschirens, Manövrirens und häufigen Vivouatirens ohne allzu große Ermüdung und ohne Nachtheile für ihren Gesundheitszustand. Die Erkrankungslisten waren bei allen Truppentheilen nur sehr gering und übersteigen die sonst in den Friedensgarnisonen üblichen Procente nicht im mindesten, daher denn auch die Schwadronen, Compagnieen und Batterieen mit bedeutender Friedensstärke unter den Waffen standen. Die Verpflegung war fast durchweg sehr befriedigend und geschah größtentheils von den Quartierwirthen und nur hin und wieder bei größeren Concentrirungen aus den Magazinen. Mecklenburg ist ja leider ein sehr schwach bevölkertes Land und die großen Rittergüter, Domanal-Pachthöfe und wohlhabigen Bauerndörfer liegen oft weit von einander, die Einquartierung mußte deshalb nothgedrungen oft eine sehr starke sein. Es gab Rittergüter, die an 2—300 Mann Reiterei über eine Woche bei sich aufnehmen mußten, und einzelne Bauerngehöfte wurden mit 50—60 Mann Infanteristen belegt. Daß solch eine starke Einquartierung viele Lasten bringt, ist natürlich, denn das Vieh muß häufig des Nachts auf den Koppeln bleiben, da alle Ställe mit den Soldaten und ihren Rossen angefüllt sind, und wenn auch die Verpflegungssätze vom Reichstage erhöht wurden, so kann man bei den jetzigen Preisen der Lebensmittel einen hungrigen Mecklenburgischen oder Hanseatischen Soldaten wahrlich nicht für 8½ Groschen speisen und tränken, sondern dies kostet mindestens das Doppelte. So hat mancher Gutsbesitzer sich die Unkosten der diesjährigen Einquartierung auf 6—800 Thlr. berechnet und ein Bauernhofs-Eigenthümer kam mitunter mit 50—80 Thlr. nicht frei. Doch unsere Landbevölkerung

zeigte sich mit geringen Ausnahmen nicht bloß zu solchen Opfern willig, deren Darbringung gesetzlich vorgeschrieben war, sondern sie leistete in gastfreundlichster Weise oft noch mehr als von ihr verlangt wurde.

Und wie auf dem Lande, ähnlich ging es auch in den Städten zu. Die Ankunftsstage der Truppen wurden hier zu Festtagen. Zwischen den Quartiergebern und Quartiernehmern kam rasch das friedlichste Einvernehmen zu Stande, an den Abenden gaben die Militaircapellen Concerte die reich besucht wurden und kurz, so lange die Einquartierung währte, so lange gab es die angenehmste und auch wechselvolle Unterhaltung. In so bewegter Weise vergingen die Tage unmittelbar vor dem Kaiser-Manöver, selbstverständlich nahm Rostock in immer höherem Grade an dem öffentlichen Leben theil, je näher der Zeitpunkt des Kaiserbesuchs rückte. Wochen vorher herrschte hier schon die größte Mühsigkeit, um der Stadt im entscheidenden Augenblicke ein würdiges Festgewand zu sichern. Ueber die Einzelheiten desselben geben wir weiter unten bei Schilderung des Kaiser-Empfanges nähere Angaben. Diesem Empfange voraus ging der Anmarsch der von den Divisions-Manövern kommenden Truppen. Von zwei Seiten längs der Seeküste und so recht aus dem Herzen des Landes von der früheren Landeshauptstadt Güstrow her kamen die beiden Divisionen am 18. und 19. in und um Rostock angerückt. Ueber 9000 Mann Einquartierung erhielt die Stadt, und man kann sich daher wohl einen Begriff machen, welch reges militärisches Leben und Treiben in ihren Straßen herrschte. Wirklich, es war mitunter kaum durchzukommen, so drängten sich Grenadiere und Husaren, Füsilier und Dragoner, Jäger und Artilleristen durch- und nebeneinander. Und nun dazu die zahllosen Wagen aus der Nähe und Ferne, die theilweise Tausende von neugierigen Zuschauern aller Stände brachten, häufig aber auch hochbepackt mit Lebensmitteln, Fourage, Bier- und Weinfässern nach den nächsten Dörfern fahren, um die dort einquartierten Truppen mit den nöthigen Bedürfnissen zu versehen. Den höchsten Grad des Lebens konnte man natürlich am Sonntag den 19. September beobachten, denn dies war der Tag an dem der Kaiser seinen Einzug halten sollte. Der Festschmuck der Stadt war inzwischen glücklich vollendet und es muß zugegeben werden, daß in seiner ganzen Anordnung Großes geleistet war. Er trug durchaus den Stempel der Allgemeinheit, war doch, zumal

in den Straßen, die von dem festlichen Gewoge des Kaiserbesuchs vorzugsweise berührt werden sollten, kaum eine nennenswerthe Lücke zu erblicken in den festlichen Vorbereitungen. Uebrigens erstreckten sich weit über Rostock hinaus solche Liebesbeweise. Wohl alle Mecklenburgischen Eisenbahnstationen, die der Kaiserzug passirte, trugen ein reiches Festgewand, hohe Ehrenpforten boten den Kommenden ihre Grüße und der gesteigerte Personen-Verkehr zeigte allenthalben, daß Großes im Werke sei. Den Culminationspunkt erreichten solche festliche Vorbereitungen natürlich in Rostock; der Oberbau des Perrons war hier ganz in Grün verkleidet, von Pfeiler zu Pfeiler zogen sich Laubgewinde, die durch farbige Schleifen verschlungen, einen recht malerischen Anblick gewährten. Die eigentliche *via triumphalis* wurde vom Bahnhof bis zum Steinthor durch hohe Flaggenstangen gekennzeichnet, bei letzterem war eine stattliche Ehrenpforte errichtet, welche den Schauplatz des Empfanges der hohen Gäste durch die städtischen Behörden bilden sollte. Um dieser Bestimmung würdig zu entsprechen, war der Bau in sinnigster Weise decorirt. Eine hohe Bronze-Figur — die Siegesgöttin, den Lorbeerkrantz darreichend, — bildete die Krönung des Baues, der aus reich mit Laubgewinden umschlungenen Stangen errichtet, und mit Büsten des Kaisers, unseres Großherzogs und des Kronprinzen des Deutschen Reiches an geeigneter Stelle geschmückt war. Die weiteren Straßen bis zum Großh. Palais, welches den Kaiser und die Großherzoglichen Herrschaften aufzunehmen bestimmt war, boten wegen der großen Menge der in den Reichs- und in Landesfarben ausgehängten Flaggen ein ungemein malerisches farbenschönes Bild, zumal alle Häuser reich mit Grün verkleidet, hier und da auch mit Ehrenpforten, Inschriften geschmückt waren. Den reichsten Schmuck wies der Hopfenmarkt auf, hier waren auf beiden Seiten hohe Stangen aufgestellt, die der Breite nach mit Laubgewinden verbunden waren. Eine prächtige Decoration hatte auch das Rathhaus erhalten, Mittelpunkt derselben war ein schönes Delgemälde, auch waren hier Vorkehrungen getroffen, die Facade auf das Glänzendste zu illuminiren.

Machte man einen Rundgang durch die Stadt, so wußte das Auge die Farbenpracht kaum zu bewältigen, die sich ihm allenthalben darbot. Wohin es blickte, lachte ihm frisches Grün entgegen und von demselben hoben sich malerisch zahllose Flaggen ab, aber nicht bloß der Straße gaben sie einen festlichen Schmuck, hoch

in den Lüften auch, von allen Thürmen der Stadt verkündeten sie die Bedeutung des Tages. Dort waren sie in schwindelnder Höhe angebracht, während sich über ihnen der Himmel in reinstem Azur wölbte, zum Zeichen, daß auch er dem Kaisertage ein freundliches Antlitz weisen und den zu Tausenden Zusammengeströmten das schon sprüchwörtlich gewordene Hohenzollernwetter nicht vorenthalten wollte.

Je näher die Stunde rückte, zu der der Kaiserbesuch angekündigt war (5 $\frac{1}{2}$ Uhr Ab.), je reger wurde das öffentliche Leben auf allen Plätzen, in allen Straßen der Stadt, welche vom Festzug berührt werden mußten. Von allen Seiten kamen Ströme von Menschen und Gefährte der verschiedensten Gattung herbei, auch die Landfuhrwerke stellten hierzu ein ansehnliches Contingent. Die größten Menschenanhäufungen fanden in der Nähe des Bahnhofes, des Steinthors und auf dem Neuen Markt statt, ganz besonders malerisch gruppirte sich die Menge auf den Böschungen, welche den Weg von dem Bahnhof nach dem Steinthor einsaßten. Hier auf den Rasenplätzen herrschte ein buntes Gewirr von Toiletten, Kopf drängte sich an Kopf, ähnlich wie in einem Circus. Die einzelnen Corporationen, Gewerke, Vereine u. s. w. hatten indeß zu beiden Seiten des Weges Spalier gebildet, und den Schluß der Aufmarschirenden bildeten gegen 5 Uhr der Rath und die beiden Quartiere. Diese nahmen unter der Ehrenpforte, welche vor dem Steinthor errichtet war, Aufstellung. — Pünktlich 5 $\frac{1}{2}$ Uhr kündete der brausende Hochruf der Menge an, daß der Kaiser nahe. Eine ganze Anzahl Equipagen — 11 bis 12 — rollten herbei; in der ersten befanden sich S. M. der Kaiser und S. K. H. der Großherzog. Zur Begrüßung des ersteren nahm jetzt Herr Bürgermeister Crumbiegel das Wort:

„Ein Fest- und Freudentag ist heute den Bewohnern Kostoßs erschienen, an dem sie längst gehegte Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen sehen. Ew. K. K. Majestät beglücken mit Ihrer Gegenwart die Stadt, in welcher alle Herzen Allerhöchstder selben freudig entgegenschlagen. Dieser herzinnigen Freude werden die Bewohner Kostoßs auf jegliche Weise Ausdruck zu geben bemüht sein. Geruhen Ew. K. K. Majestät diese Beweise der tiefsten Ehrfurcht für

Allerhöchstdieselbe und der innigsten Anhänglichkeit an Dero glorreiches Werk, das große, geniale, kräftige Deutsche Reich, huldvoll entgegenzunehmen, und gestatten Allerhöchst Sie dem Magistrat und der repräsentirenden Bürgerschaft Gw. K. K. Majestät von diesem Eingange zur Stadt bis zu Dero Residenz zu geleiten, hindurch durch die Schaaren der Tausende, welche sich aus der Stadt, der näheren und ferneren Umgegend versammelt haben, um ihre Gefühle kundzugeben durch den Freudenruf:

Se. K. K. Majestät Kaiser Wilhelm
 Lebe hoch!"

Es versteht sich von selbst, daß dieses Hoch donnernden Wiederhall fand. Der Kaiser hatte inzwischen dem Redner wiederholt freundlich zugenickt und nach Beendigung der Rede winkte er ihn zu sich und ihm die Rechte gebend, sagte er ihm einige freundliche Dankesworte. Dann meinte er, auf Se. K. H., den neben ihm sitzenden Großherzog weisend: Was Sie da von den Großthaten der letzten Zeit sagten, war recht schön, aber sie auszuführen, wäre gewiß schwerer gewesen, wären nicht Männer, wie Ihr Großherzog, mit so gutem Beispiel vorgegangen.

Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung. Voran zogen der Rath und die beiden Quartiere, dann folgten die Equipagen mit den hohen Gästen, und hieran reihten sich, das Spalier schließend, die verschiedenen Corporationen. Die Scenen, die nun folgten, werden sich sicher jedem tief ins Gedächtniß geprägt haben, der das Glück hatte, ihr Augenzeuge zu sein, aber von ihnen ein anschauliches Bild zu entwerfen, ist trotzdem ungemein schwierig. Wie soll man aus diesem Gewirr von Menschen, die alle einem Impulse folgend, die fast alle ihrem Gefühl durch den nämlichen Jubelruf Ausdruck gaben, die von dem nämlichen Drange erfaßt, sich überall Platz verschafft haben, wo sich ihnen eine Aussicht auf den Festzug darbot, — wie soll man aus diesem Menschengewirr Erscheinungen von besonderem Interesse hervorheben? Hier muß es ausreichend sein, wenn wir den Gesamt-Eindruck als wahrhaft großartig schildern, großartig war er namentlich, als der Festzug unter dem brausenden Hochruf der Menge in den Markt einbog,

als hier vom Rathhause her rauschende Musik — die Nationalhymne ertönte und alsdann aus allen Fenstern her, wo sich zwischen dem Laub- und Flaggen Schmuck Kopf an Kopf drängte — unzählige Tücher wehten, und ein wahrer Blumenregen auf die Ankommenden niederfiel. Rührend war es anzusehen, mit welcher Liebenswürdigkeit der greise Kaiser diese Huldigungen aufnahm; er ward nicht müde, immer und immer wieder den Jubelnden freundlich zuzunicken und mit den Händen nach allen Seiten grüßend zu winken.

Ueber den eigentlichen Festzug schreibt v. Bickede wie folgt: „Ein großherzoglicher Stallmeister und ein Husaren-Officier ritten als Vorreiter, dann kam der Kaiser in einfachem Officier-Oberrock, an der Seite des Großherzogs Friedrich Franz in einem mit zwei Schimmeln bespanntem offenen Hofwagen, hinter ihm in 20 andern Hofwagen, der Kronprinz in der Uniform seines schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, der Prinz Friedrich Karl in rother Husaren-Uniform, alle andern Prinzen des Preussischen Königshauses und des Mecklenburgischen Fürstenhauses und ein stattliches Gefolge von Generälen und Stabsoffizieren aller Grade, unter denen besonders Graf Moltke von der Volksmenge mit dem lautesten Jubel begrüßt wurde. Sämmtliche Schüler des Gymnasiums, der Real- und der Gewerbeschule u. s. w. mit breiten schwarz-weiß-rothen Bändern über der Brust, dann 31 Innungen, Krieger-, Gesang- und Turnvereine u. s. w., alle mit ihren Sinnbildern und wehenden Fahnen versehen, zusammen an 2000 Köpfe hatten ein doppeltes Spalier vom Bahnhofe bis zum Blücher-Platz gebildet. Vor dem Steinthor waren die Bürgermeister, der gesammte Rath und die 100 Bürgerrepräsentanten der beiden Quartiere, alle in Festkleidung, versammelt. Der älteste Bürgermeister Grumbiegel hielt eine kurze Anrede an den Kaiser und dann setzte sich dieser Festzug vor dem Kaiserwagen in Bewegung, das Jubelgeschrei der gewiß an 40—50,000 Köpfe starken Volksmenge, das Hutschwenken und Taschentuchwehen, das Werfen der Blumensträuße aus den bis zu den höchsten Dachfenstern mit dem schönem Geschlecht voll besetzten Fenstern aller Häuser in den Straßen, durch welche der Festzug sich bewegte, war so lebhaft, so von wahrhaft innerer Begeisterung zeugend, wie wir solches nie in Mecklenburg gesehen haben. Wahrlich, die sonst so ruhig bedächtigen, sich eher etwas zum Phlegma hinneigenden Mecklenburger waren kaum

wiederzuerkennen und glichen in ihrer überströmenden Lebendigkeit fast Italienern. Vor dem Palais war eine Ehren-Compagnie und eine lange Reihe von einigen hundert Offizieren aller Waffengattungen aufgestellt, und trotz der Ermüdung der Reise ging der Kaiser erst an Allen vorbei und richtete an viele Einzelne freundliche Worte, bevor er sich in das Innere seiner Gemächer zurückzog.“

Hier aber warteten seiner zunächst noch die zur Cour Befohlenen, welche letztere denn auch in dem für solche Zwecke bestimmten Salon stattfand. Die Hofdienerschaft bildete eine Art Spalier, durch welches die Betreffenden in den Empfangssaal gelangten. Hier nahmen dieselben — die Spitzen der Rostocker Behörden, die Geistlichkeit, die Herren von der Post u. s. w. — Aufstellung; und während vor dem Palais ein reges militärisches Leben sich entfaltete, die einzelnen Truppenabtheilungen mit klingendem Spiel aufmarschirten, wurde hier oben dem Festprogramm mit geringerem Gepränge entsprochen. Hier ging der Kaiser, von Sr. K. H. dem Großherzog geleitet, von einer Gruppe zur anderen, um sich auf das leutseligste mit einzelnen Herren zu unterhalten. Er drückte dabei mehrfach seine Freude aus, jetzt unter Mecklenburgern zu weilen, deren treue Gesinnungen er schon längst gekannt, und die nun in Person zu sehen, ihn eben aus diesem Grunde doppelt freue. Er erkenne gern an, wie hohe Verdienste die Mecklenburger um das Reich sich erworben hätten. — An den Magistrat richtete der Kaiser hierbei die nachstehenden Worte:

„Ich danke den Herren für den ausgezeichneten Empfang, welcher mir bei Ihnen bereitet ist. Ich weiß sehr wohl, daß derselbe nicht meiner Person, sondern der Stellung gilt, welche die Vorsehung mir angewiesen hat. Ich freue mich, daß der Umschwung der Dinge, welcher mit meiner Person zusammenhängt, auch hier so freudig begrüßt wird, und werde den Empfang, welchen ich hier gehabt, niemals vergessen.“

Als die Senioren der Quartiere vorgestellt wurden, kannte Se. M. der Kaiser die Bedeutung dieser unserer alterthümlichen Institutionen nicht, und als Sr. K. H. der Großherzog eine Erklärung derselben gegeben, bemerkte Er ungefähr: „Also zwei Kammern. Nun da leben Sie wohl recht einträchtig mit einander,

meine Herren?“ Zögernd erwiderte der Senior des zweiten Quartiers: „Nun, je nachdem, Majestät!“ und erregte dadurch die herzliche Heiterkeit des Kaisers.

Nach den Empfangsfeierlichkeiten trat im öffentlichen Verkehr keineswegs eine Pause ein, vielmehr entwickelte derselbe nach dem Steinthor hin bald wieder ganz außerordentliche Rührigkeit. Es sollte sich nämlich von dort aus von Seiten der Bürgerschaft Kostocks der große Fackelzug zu Ehren des Kaiser in Bewegung setzen. Das geschah denn auch gegen 8¹/₂ Uhr in wahrhaft imposanter Weise. Wohl an dritthalb tausend Männer hatten sich zur Betheiligung eingefunden und unter Begleitung mehrerer Musikchöre setzte sich der riesige Zug vom Steinthor aus über den Neumarkt nach dem Hopfenmarkt in Bewegung. Dort vor dem Großherzogl. Palais defilirte er vor dem Kaiser, welcher am offenen Fenster neben dem Großherzog Friedrich Franz stand und den langen, malerischen Zug an sich vorbeiziehen ließ. Als derselbe sich vor dem Palais aufgestellt, ergriff Herr Senator Dr. Witte das Wort und rief mit laut erhobener Stimme:

„Er. Majestät Kaiser Wilhelm, dem ruhmgekrönten Feldherrn und Neubegründer des Deutschen Reiches, unseres gemeinsamen großen Vaterlandes, dem gerechten, unermüdet für das Wohl seiner Völker sorgenden Fürsten bringt die gesammte Einwohnerschaft dieser Stadt als ein Zeichen ehrfurchtsvoller Ergebenheit, nie erlöschender Dankbarkeit und treuester Anhänglichkeit an Kaiser und Reich in einmüthiger, tief empfundener Begeisterung ein dreifaches Hoch!

Se. Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

Der Kaiser nahm die Ovation aufs Freundlichste entgegen. Er zeigte sich freundlich grüßend wiederholt dem zu Tausenden versammelten Publicum und beschied auch die Festcommitee zu sich. Zu Herrn Senator Dr. Witte gewendet, fragte er diesen, ob er es gewesen, der die Ansprache gehalten, und als dieser die Frage bejaht hatte, schüttelte ihm der Kaiser freundlich dankend die Hand. Dann fuhr er fort:

„Ich danke Ihnen ganz besonders für die große Freude, welche Sie mir joeben wieder bereitet, und für die schönen

Worte, welche Sie zu mir gesprochen. Ich weiß sehr wohl, daß dies Alles der Stellung gilt, welche ich einnehme. Großes ist geschehen, und ich freue mich, es bei dieser Gelegenheit aussprechen zu können, daß Ihr Landesfürst (wobei der Kaiser dem rechts neben ihm stehenden Großherzoge die Hand reichte und kräftig schüttelte) nicht bloß in Gedanken, sondern auch in kräftigen Thaten stets treu zu mir gestanden hat. Ich weiß, daß diese Uebereinstimmung von Dauer sein wird. Große Schwierigkeiten sind überwunden, aber große sind noch zu überwinden, was mit Gottes Hülfe gelingen wird. Noch einmal herzlichen Dank für die herrliche Feier, welche mir bereitet.“

Mit dem Fackelzug war der erste der Kaisertage, was die sog. officielle Feier anbetraf abgeschlossen, die nicht officielle nahm selbstredend bis tief in die Nacht Fortgang. Es dauerte sehr lange, ehe das Lärmen und Treiben in allen Straßen und öffentlichen Localen nächtlicher Stille wich und diese hielt nur kurze Zeit an, denn schon am frühen Morgen begannen die Vorkehrungen zu der großen Kaiserparade welche für den betreffenden Tag — den Montag — angesetzt war.

Zweites Kapitel.

Kaiser-Parade. Das Militair-Diner. Illumination
und Zapfenstreich.

Die Kaiser-Parade war vom schönsten Wetter begünstigt. Mindestens 30—40,000 Menschen waren zu Fuß, Wagen und Ross herbeigeeilt, um dieses seltene Schauspiel zu genießen und, da die Gegend sehr hügelig und hübsch ist, so gewährte besonders der Anmarsch der einzelnen Truppentheile mit schmetternder Feldmusik aus ihren verschiedenen Cantonnements ein ungemein malerisches Schauspiel. Es waren dem Platze gegenüber, auf welchem der

Kaiser seine Aufstellung nehmen sollte, auf beiden Seiten des Paradesfeldes, (das sich in der Nähe des etwa $\frac{1}{2}$ Meile von Rostock entfernten Dorfes Roggentin ausdehnt) fünf große Tribünen für die Zuschauer errichtet. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr brachte ein sündlos langer Wagenzug, aus kaiserlichen und Mecklenburgischen Hofequipagen und sehr vielen Mietwagen bestehend, den Kaiser Wilhelm und sein ganzes Gefolge, unter denen der stets jubelnd begrüßte Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegs-Minister General von Rameke, der Marine-Minister v. Stosch, General v. Bose, Commandirender des 11. Armeecorps, General v. Weyhern, Commandirender des 2. Armeecorps, fünf russische, vier französische, vier italienische, zwei österreichische, zwei türkische, zwei schwedische und auch sächsische, bairische Generale und Stabsoffiziere verschiedener Grade sich befanden. Die Herren bestiegen jetzt alle die für sie bereit gehaltenen Pferde und umgaben als glänzender Stab den Kaiser, der jetzt, hoch zu Roß, ein wahrhaft schönes Kriegerbild, an der langen Reihe der Truppen hinritt. Das Wirbeln der Trommeln, Schmettern der Trompeten, Hurrarufen der Soldaten, nicht enden wollendes Jubelgeschrei der an 40,000 Köpfe zählenden Zuschauer bildeten ein Concert von unbeschreiblicher Wirkung.

Jetzt begann der Vorbeimarsch der Truppen, der wohl eine Stunde in Anspruch nahm. Da es seit Monaten hier nicht mehr geregnet hatte und der Boden sandig war, so entstand bald, trotzdem daß die ganze Nacht große Feuerspritzen ununterbrochen gesprengt hatten, ein Staub, der jeglicher Beschreibung spottet. Es war eine hohe, dichte Staubwolke, die sich vorbeiwälzte, und nur mit Mühe konnte man erkennen, ob es ein Husaren- oder Dragoner-Regiment war, das so eben vorbeiritt. Es war zuletzt Alles grau in grau, und Menschen, Pferde, Wagen, Soldaten und Zuschauer mit dicken Lagen von Staub überzogen.

Unter solchen Umständen verzichtete ein großer Theil des Publikums allerdings rasch genug auf das Vergnügen der Parade-märsche und schon nach kurzer Zeit war die Landstraße von Personen bedeckt, welche sich wenigstens hier des Anblickes militärischer Aufzüge erfreuen wollten. Der Kaiser selber hielt wacker Stand. Wie brennend die Sonne auch vom Himmel schien, wie belästigend der Staub sein mochte, er, der beinahe 79jährige Greis, hielt hoch zu Roß und unbeweglich fast bis zum letzten Moment auf seinem

Posten, und ein großer Theil der Truppen war schon auf der Rückkehr, ehe noch begrüßt von donnerndem Hochruf, die Kaiserliche Equipage, in der wieder neben dem Kaiser unser Großherzog saß, heranrollte. So zierlich und sauber übrigens der Morgen die Wandernden gesehen, so reducirt sah sie der Mittag wieder. Ueberall hatte der Staub seine Herrschaft geltend gemacht, jeder Kleidung, die nicht seine Farbe trug, hatte er diese aufgedrängt und selbst die Wangen zarter Mädchen hatte der Zudringliche nicht geschont. Am abenteuerlichsten sah natürlich das Militair selber aus, das Blau oder Grün der Uniformen spielte jetzt sehr ins Graue, trotzdem aber waren die Leute guter Dinge und fanden noch Muße genug, Scherz zu treiben und launige Lieder zu singen. In solcher Weise ging die Heimkehr des geradezu unabsehbaren Zuges glücklich von Statten; Stillstand kam in die einzelnen Gruppen nur dann, wenn die Annäherung irgend einer berühmten Persönlichkeit gemeldet wurde. Geradezu unaufhörlich waren die Jubelrufe, als es hieß „Moltke kommt!“ Und dem war so. Moltke's Equipage war durch irgend einen Zufall in eine Reihe geringerer Gefährte gerathen, mußte mit diesen schon räumlicher Rücksichten wegen in gleicher Linie bleiben und kam in Folge dessen ziemlich langsam vorwärts. Das war dem immer noch aufregungsbedürftigen Publikum eine erwünschte Beute. Von Mund zu Munde, dem Wagen immer voraus, flog die Kunde „Moltke kommt“ und auf dies Signal bildete man dann alle Augenblicke Spalier und Hoch! Hoch! schallte es dem berühmten Schlachtendenker entgegen.

Ueber die Einzelheiten der Parade dürfte der nachstehende aus sachmännischer Feder stammende Bericht der „N. N. Z.“ den besten Aufschluß ertheilen:

Die Reihe der militairischen Festtage, welche die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Moscoß geschaffen, so schrieb das gedachte Blatt, wurde mit der am Montag, den 20., abgehaltenen Parade über das 9. Armeecorps eröffnet. Die Aufstellung war auf dem Roggentiner Felde circa eine halbe Meile südöstlich der Stadt in nachstehender Weise genommen:

Auf dem rechten Flügel der Truppen hatten sich der General-Feldmarschall v. Moltke, der Kriegsminister, der Chef der Admiralität, die von Sr. Majestät eingeladenen Generale Hann v. Weyhern, commandirender General des 2. Armeecorps, und v. Bose, comman-

dirender General des 11. Armeecorps, aufgestellt; rechts von den Spielleuten des rechten Flügelbataillons hielt Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg mit zwei Flügeladjutanten. Als Se. Majestät von weitem sichtbar wurde, begab sich auch der commandirende General, Generallieutenant v. Treskow, von der Mitte nach dem rechten Flügel der Front, nachdem er das Commando zum Präsentiren abgegeben, um Sr. Majestät den Rapport zu überreichen.

Allerhöchstderselbe erschien einige Minuten nach 11 Uhr; der donnernde Jubelruf, der schon von weitem her erscholl und sich unter dem überaus zahlreichen Zuschauerpublicum wie eine Lawine fortwälzte, verkündete die Annäherung.

Im Haken zum rechten Flügel hatten die fremdherrlichen Officiere Posto gefaßt; der Einladung des Kaisers waren gefolgt von England: Generallieutenant J. Hamilton, Generalmajor Walker, Oberst H. A. Smyth von der Artillerie, Oberst Elliot vom Generalstab, Oberstlieutenant J. Keith Frazer vom 1. Leib-Garderegiment; von Frankreich: Prinz de Polignac, Escadronschef im Generalstabe, Militär-Attaché, Prinz de Broglie, Lieutenant im 105. Regiment, commandirt zum Kriegsministerium, Peloux, Capitän im Generalstabe, Dunoff, Bataillonschef der Infanterie, Morell, Escadronschef der Cavallerie; von Rußland: Generallieutenant und Generaladjutant Tschertkof, Commandeur der Garde-Schützenbrigade, Generalmajor à la suite v. Brewern, Commandeur der reitenden Garde-Artilleriebrigade, Oberst und Flügeladjutant Lemizki, Commandeur des reitenden Garde-Grenadier-Regiments, Oberst Schepeloff vom Generalstabe, Oberst von Dahler, Militär-Attaché, General von Erkert, Commandeur einer Schützenbrigade, Oberst Graf Mengder, Commandeur des Achtirskeschen Husaren-Regiments (Prinz Friedrich Karl von Preußen); von Italien: Generalmajor Placido Balegno di Carpeneto, Major im Generalstabe und Militär-Attaché in Berlin, Graf Luchino del Mayno, Lieutenant Gioppi, Adjutant des Generals Balegno; von Oesterreich: Major im Generalstabe, Flügeladjutant und Militär-Attaché in Berlin, Fürst Lichtenstein; von der Türkei: Major und Militär-Attaché Bekir Sidki Effendi, Hauptmann und Militär-Attaché Behbi Effendi; von Schweden: Major Michelet, Militär-Attaché, Premierlieutenant Sverdrup. In der Front der Infanterie standen Se. Königliche Hoheit der Erb-

großherzog von Mecklenburg-Schwerin als Major des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und der Herzog Johann Albrecht, Lieutenant im Mecklenburgischen Jägerbataillon Nr. 14; in der der Cavallerie der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, General-lieutenant à la suite des 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragonerregiments Nr. 17.

Nachdem Se. Majestät nebst hohem Gefolge die beiden Treffen besichtigt, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, der aber bei der Cavallerie und Artillerie wegen des nicht zu löschenden Staubes nur im Schritt ausgeführt wurde.

Ebenso wie auf den Paradefeldern anderer Armeecorps lebte auch bei dem Blick auf die hier versammelte Truppenzahl manche historische Reminiscenz auf, wengleich es einer der jüngsten Heerestheile war, der sich vor seinem obersten Kriegsherrn im festlichen Waffenschmuck aufgestellt hatte. Hell und glänzend leuchteten die reichen Ehrenkränze von den Feldzeichen, die in einem epochemachenden Feldzug, welcher zugleich den meisten der zum kriegerischen Gruß bereitstehenden Regimenter die Feuertaufe gegeben hatte, erworben worden waren, hernieder. Unvergessen bleiben die Ruhmesblätter in den Annalen jener Zeit, welche das 9. Armeecorps durch seine Leistungen zu dauerndem Andenken der Armeee- und Kriegsgeschichte eingefügt hat.

In seiner heutigen Zusammensetzung weicht das Corps vielfach von der zur Kriegszeit stattgehabten ab; eine Division, die 17., war damals aus dem Verbande desselben dauernd ausgeschieden, und war dieser Ausfall durch die Großherzoglich Hessische ergänzt worden. Erst die Kämpfe an der Loire, in der späteren Hälfte des Feldzuges, vereinigten die beiden getrennten Divisionen wieder, wengleich nicht in demselben Armeecorps. Die dem heutigen Truppenbestande angehörenden Linientruppen erinnern an die Kämpfe vor Metz, vor und während der Cernirung, an die Schlachten von Orleans, d. h. die Kämpfe bei Artenay, Poupry, Cercottes, la Touche etc., an die Periode vom ersten Einmarsch in Orleans bis zur Besetzung von Blois (13. December 1870), dann an die von dieser Besetzung bis zum Abschluß der Präliminarien. Ganz besonders treten dabei die Namen Berneville und la Folie (am 18. August 1870) Orleans (4. December), Beaugency, Meung, Le Mans etc. hervor.

Außer den kriegsgeschichtlichen Erinnerungen sind noch andere historische Traditionen, aus früheren Verhältnissen herrührend, eng mit den Panieren und Feldzeichen dieser Bataillone und Schwadronen verflochten, und hat sich manches kleine und doch ehrwürdige Gedenk- und Abzeichen inmitten des großen Uebergangsprocesses, den sie alle durchgemacht, erhalten. Diesen Eindruck empfängt der Zuschauer sogleich bei einem Blick auf die Hanseatischen Regimenter Nr. 75 und 76, in denen die ehemaligen Contingente der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck aufgegangen sind. Der Halbmond des Regiments Nr. 75 ist eine Trophäe, erbeutet von Bremischen Truppen bei Belle-Alliance, ebenso wie ein Tambourstock, und beide als solche lebendige Zeugen Hanseatischer Thätigkeit im Felde. Das Mecklenburgische Grenadier-Regiment mit der dem Grenadier-Regiment Kaiser Alexander ähnlichen Uniform, dessen 1. und 3. Bataillon aus Mecklenburg-Schwerin, dessen 2. Bataillon (mit anderer Uniform) aus Mecklenburg-Strelitz in seiner Vergangenheit entstammt, hat an den Feldzügen gegen Dänemark 1848 und gegen Baden 1849 rühmlichen Antheil genommen. Die Schwerinschen Bataillone tragen an ihren Fahnen blau und in Gold gestickte Bänder, auf welchen die Jahreszahlen der Feldzüge von 1812, 13, 14, 15, 49 verzeichnet sind, sowie die Verleihungsjahre 1797 und 1858 nebst einem von einer Krone überragten A. Beide Fahnenbänder stammen von der Großherzogin-Mutter, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen; an dem Fahnenband des 1. Bataillons hat auch die Großherzogin Marie, an dem des 3. Bataillons die verstorbene Großherzogin gearbeitet. Derselbe Schmuck ziert auch die Fahne des 1. Bataillons des Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90, welcher ebenfalls von beiden Großherzoginnen verliehen wurde. Außerdem führen die Schwerinschen Fahnen seit 1871 die Bänder des Mecklenburgischen Militär-Berdienstkreuzes, die Strelitzschen Fahnen das Kreuz für Auszeichnung im Kriege. Diese Kreuze sind auf je einer Seite der in den Fahnenspitzen befindlichen Namenszüge angebracht; bei dem 1. und 3. Bataillon mit dem doppelten Namenszug F. mit Krone darüber, resp. G. (für Mecklenburg-Strelitz). An den Mohametsfahnen fallen die roth und blauen Kopschweife, bei den Bataillontambours die breiten rothen Bändeliere, aus der Zeit der großen Trommeln herstammend, sogleich charakteristisch auf. Das Schleswigsche Infanterie-Regiment Nr. 84 besitzt in seiner Regiments-

mußt die bei Besetzung des Forts St. Quentin bei Metz am 29. October 1870 erhaltene große Trommel, außerdem einen ihm von 9 Schleswigschen Kreisen geschenkten Halbmond welcher die Inschrift führt: „Dem Schleswigschen Infanterie-Regiment Nr. 84 zur ersten Königsparade am 16. September 1868 gewidmet von den Einassen der 9 Kreise des Herzogthums Schleswig.“ Chef dieses Regiments ist der General der Infanterie v. Manstein. Das Schleswig-Holsteinsche Füsilierr-Regiment, dessen Fahnen spitze am Fuß durchschossen ist, trägt einen silbernen Ring mit der Inschrift: „Beaumont, 30. August 1870“; außerdem erinnert die in dieser Schlacht erbeutete große Trommel des 11. Französischen Linienregiments an diesen Ehrentag des Regiments. Fast alle neu errichteten Infanterie-Regimenter des 9. Armeecorps führen übrigens Mohamedsfahnen, die ihnen von der Provinz als Geschenk verliehen sind. Von altpreussischen Regimentern ist in den Reihen des Infanterietreffens das 1. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 31 vertreten, am 29. März 1815 aus dem 3. Infanterie-Regiment der Russisch-Deutschen Legion zu Köln formirt und in seinem Stammregiment die Reminiscenzen an das Gefecht an der Gohrde, bei Büchen 1813, sowie an das von Gammin in Mecklenburg 1814 bewahrend. Im Jahre 1866 verlor das Regiment in dem Gefechte bei Podoll und Münchengrätz, wo es an ersterer Stelle gegen die sogenannte eiserne Brigade zu fechten hatte, dann in der Schlacht bei Königgrätz, im Dorf und im Walde von Sadowa 10 Officiere und 207 Mann. Die Fahnen seines 1. und des Füsilierrbataillons tragen zum ehrenvollen Gedächtniß für Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen der Jahre 1848—49 das Band des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern. Ein anderes Gedenkzeichen ist der Ring, der den bei Königgrätz zerichmetterten Fahnenstock des Füsilierrbataillons zusammenhält, sowie die aus den Resten der bei Beaumont abgeschossenen Quaste der Fahnenbänder von 1815 unter einer silbernen Schleife zusammengelegte Rosette und endlich die große Trommel des 83. Französischen Linienregiments, erobert bei Beaumont am 30. August 1870. Die beiden den linken Flügel des ersten Treffens bildenden Jägerbataillone fochten bei Colembey, Nouilly, Gravelotte, Orleans, woselbst das 14. Jägerbataillon 8 schwere Positionsgeschütze, und bei Cravant, wo es 6 Geschütze eroberte, ferner bei Billorceau, Billejouan, Ducques, Freteval, Le Mans, Orbec &c. Das 14. Großherzoglich

Mecklenburgische Jägerbataillon hat ganz die frühere Uniform beibehalten, welche es als Mecklenburgisches leichtes Infanteriebataillon trug. Das Mecklenb. Dragoner-Regiment Nr. 17 zerstreute in dem Gefecht bei Senbottendorf einst die eine Escadron des 4. Bataillons des Bayerischen Leibregiments und focht wie das 18. Dragonerregiment bei St. Quentin, Brou, Orleans, Voigny, Meung, Beaugency 1870 und 1871 bei Vihay, Connerre, Le Mans. Ganz besonders stattlich nahm sich die Standarte des letzteren aus, mit Fahnentuch von weißer Seide, in der Mitte das Mecklenburgische Wappen groß, reich in den Landesfarben blau-roth-gold gestickt, am Rande eine Einfassung von goldenen Franzen tragend. In der Spitze der Standartenstange ist in durchbrochener Arbeit der verschlungene Namenszug des Großherzogs sichtbar. Der Standartenträger führt ein Bandelier von kornblumenblauem Sammet, an beiden Seiten mit goldenen Tressen eingefast. In der Artilleriefront trat die erste Abtheilung des Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24, welche die schwarze Kartusche aus früherer Zeit beibehalten, charakteristisch hervor.

So standen sie da, diese ehernen Fronten, in deren Reihen der Tod manche Lücke gerissen, umspielt von dem hellsten Sonnenlicht, welches heute den Glanz des friedlichen Waffenschmuckes ebenso hell ausleuchten ließ, wie es einst den Ruhm heldenmüthiger Hingebung und Thatkraft auf dem Schlachtfelde bestrahlte. Die beiden Mecklenburgischen Infanterie-Regimenter führte bei beiden Vorbeimärschen Se. Königliche Hoheit der Großherzog an dem obersten Kriegsherrn vorüber; an der Spitze des Dragoner-Regiments Nr. 17 sah man ebenso den Herzog Wilhelm defiliren; der Herzog Johann Albrecht war nach dem Abreiten der Front aus derselben ausgetreten. Als Chef des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 führte der General der Infanterie von Bose sein Regiment vor.

Gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr war das imposante militärische Schauspiel beendet. Colossale Zuschauer-Tribünen, welche dem herbeigeströmten Publicum bei weitem nicht Aufnahme gewähren konnten, umfaßten mit ihren dicht gereihten Zuschauermassen das Paradesfeld auf der einen Seite; von ihnen erschollen sowohl bei der Annäherung als bei dem Abreiten Sr. Majestät enthusiastische Hochs zur Begrüßung.

Nachmittags 5 Uhr folgte der Kaiser-Parade ein großes Militärdiner in den Räumen der Societät. Zu diesem vom Kaiser

gegebenen Diner waren Einladungen ausschließlich an Militärpersonen ergangen. An der in Hufeisenform gedeckten Tafel, welche ca. 125 Gedecke zählte, saßen zur Rechten Sr. M. des Kaisers Wilhelm: S. K. H. der Großherzog, zur Linken Se. Kaiserl. K. H. der Kronprinz des Deutschen Reiches, ferner S. K. H. die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, S. K. H. der Erbgroßherzog, S. K. H. die Herzoge Wilhelm, Paul Friedrich und Johann Albrecht. An die genannten Allerhöchsten Herrschaften reihte sich ein großer Theil der hervorragendsten Führer unserer deutschen Armee, den Feldmarschall Grafen von Moltke an der Spitze, ferner der Kriegsminister General-Lieutenant von Kamelke, der Chef der Marine-Verwaltung General v. Stosch, der General der Cavallerie v. Podbielski, sowie die fremdländischen Offiziere. Der Glanz der Uniformen der verschiedensten Regimenter, die unzähligen Orden und Ehrenzeichen, das eiserne Kreuz obenan, riefen die Heldenthaten ihrer Träger ins Gedächtniß, welche die Welt mit ihrem Ruhme erfüllt haben. Die Tafel war reich geschmückt mit den aus der Silberkammer in Berlin nach Rostock gebrachten Geräthen, sowie derselben auch ein prächtiger Blumenschmuck nicht fehlte. Der Kaiser brachte bei der Tafel den nachstehenden Trinkspruch aus:

„Ich trinke auf das Wohl des IX. Armee-Corps, das sich heute Meine volle Zufriedenheit erworben hat, und da es Mecklenburgischer Boden ist, auf dem Ich es wiedergesehen und dem es zum Theil entsprossen ist, so trinke Ich zugleich auf das Wohl des Herrn dieses Landes und seines Hauses! Ew. Königliche Hoheit haben im Kriege wie im Frieden entschieden zu den Erfolgen der neuen Zeit beigetragen, und der heutige Tag hat bewiesen, daß Ew. Königliche Hoheit in treuer Sorgfalt die mühevolle Arbeit fortgesetzt, welche am besten geeignet ist, das von der Armee Errungene auch für die Zukunft zu bewahren!“

Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat hierauf um die Genehmigung, Sr. Majestät antworten zu dürfen, und sagte:

„Ew. Majestät wollen mir gestatten, meinen Dank auszusprechen für die gnädige Weise, in welcher Ew. Majestät

bei Gelegenheit Ihres Aufenthaltes in Mecklenburg meines Landes und Hauses gedacht, eines Landes, das treu zu Kaiser und Reich hält, und dessen Bewohner Ew. Majestät in treuer Liebe zugethan sind. Zugleich haben Ew. Majestät mir erlaubt, als Kriegsherr eines Theiles der Truppen, welche das IX. Armeekorps bilden, meinen Dank für das demselben gespendete Lob auszusprechen und diesen Dank im Namen des ganzen Corps zu wiederholen, das keinen anderen Ehrgeiz kennt, als die auf blutigem Felde erworbene Allerhöchste Zufriedenheit sich auch im Frieden durch treue Arbeit zu erhalten. Er. Majestät dem Kaiser Hurrah!"

Ungefähr um 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Caffee wurde in NebenSaale eingenommen, wobei Se. M. der Kaiser Cercle machte. — Die Musik wurde von dem Hautboistencorps des 89. Regiments unter der Leitung des Herrn Urbach ausgeführt. Gegen 7 Uhr Abends kehrte der Kaiser in das Palais zurück.

Das Menschengewoge auf den Straßen nahm inzwischen ganz erhebliche Dimensionen an, galt es doch die zum Abend angekündigte Illumination zu sehen und den Zapfenstreich zu hören. Erstere erwies sich denn auch bald als eine allgemeine und überaus glänzende. Das Rathhaus war mit farbigen Gasflammen, namentlich grünen und rothen, welche um die Fenster und das Bild in der Mitte angebracht waren, erleuchtet. Auch das Hotel de Russie zeichnete sich durch geschmackvolle Illumination aus. Ebenso die Werther'sche Buchhandlung, die Stiller'sche Hof- und Universitätsbuchhandlung, das Haus des Fabrikanten Friederichs, das Kaufmann Fischer'sche Haus &c. Der Blücherplatz wurde mit electrischem Lichte beleuchtet. Die Blücherstatue und das Universitätsgebäude gewährten in dieser Beleuchtung, die noch durch verschiedene bengalische Flammen gehoben wurde, einen sehr anziehenden Anblick. Das Blücherdenkmal war rings herum innerhalb des dasselbe umgebenden eisernen Gitters sowohl durch blühende als durch Blattpflanzen sinnig verziert. Auch die bekannten schönen Siebelhäuser am Hopfenmarke zogen in der bengalischen und electrischen Beleuchtung die Aufmerksamkeit auf sich. Bald nach 8 $\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen die fürstlichen Herrschaften vom Palais aus eine

Fahrt durch die Hauptstraßen der Stadt. In dem ersten Wagen saßen Se. Majestät der Kaiser und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter, im zweiten Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin. Alsdann folgten Se. Königliche Hoheit der Großherzog, sowie die Königlichen und Großherzoglichen Prinzen nebst Gefolge. Während der Kundsfahrt wurden die St. Nikolai-Kirche und die St. Petri-Kirche durch bengalische Flammen von enormer Quantität erleuchtet. Der Effect war ein überwältigender. Nach der Rückkehr der hohen Herrschaften ins Palais, welche gleich nach 9 Uhr erfolgte, wurde von mehreren, auf dem Blücherplatz aufgestellten Musikcorps der Zapfenstreich geblasen und alsdann trugen dieselben sechs Piècen ganz vortrefflich vor. Um 10 Uhr schloß das Spiel und die vor dem Palais befindliche Menge zerstreute sich in die bis gegen 11 Uhr festlich erleuchteten Straßen. Leider war das Wetter, das bis Montag Nachmittag unausgesetzt günstig gewesen, inzwischen recht trübe geworden, Abends strömte sogar ein feiner Regen nieder und es bedurfte eben eines so seltenen Schauspiels wie der festlichen Beleuchtung um die Menge, die sich zu Tausenden angeammelt hatte, nicht wieder in die Häuser zu scheuchen. Daß die Illumination eine ungemein gelungene war, geht schon aus der Anerkennung vor, die ihr von fremder Seite gezollt wurde. Schrieb doch u. A. die Berliner „Volkzeitung“: „Von den Kostonern könnte Berlin lernen, was eine Illumination bedeutet.“

Drittes Capitel.

Das Flotten-Manöver.

Mehr als der Montag waren die nächstfolgenden Tage ernster militärischer Arbeit gewidmet, und sie zu erleichtern diente es gerade nicht, daß das ungünstige Wetter, das schon Montag Abend eingetreten war, sich auch auf die nächstfolgenden Tage ausdehnte. Dienstag Morgen, wo im Beisein des Kaisers das erste große Corps-Manöver stattfinden sollte, ergoß sich der Regen in Strömen und ebenso war auch Mittwoch, dem Tage des Flotten-Manövers, das Wetter des Mor-

gens durchaus regnerisch. Das Manöver am Dienstag unterblieb daher, das am Mittwoch, das in der Nähe von Warnemünde stattfinden sollte, kam dagegen zur Ausführung. Wir gehen nun dazu über, zunächst das Flotten-Manöver zu schildern, im nächsten Capitel gedenken wir die Feldmanöver zu behandeln und das letzte Capitel soll die verschiedenen Festlichkeiten behandeln, welche gewissermaßen zur Erholung von der schweren militärischen Arbeit stattfanden.

Der Tag des Flottenmanövers — der Mittwoch — begann, wie schon erwähnt, nicht gerade sehr Hoffnung erweckend, die Luft war zwar still, doch regnete es den ganzen Morgen. Lange war es zweifelhaft gewesen, ob der Kaiser durch seine Gegenwart dem Manöver den hohen Glanz verleihen würde. Aber der Monarch hatte fest darauf bestanden, wenn irgend möglich, die Flotte selbst zu inspiciren. Es nahte somit einer der bedeutsamsten Momente der Kaisertage, dem nicht bloß die näher Betheiligten, nein, dem die ganze Deutsche Nation voll freudiger Erwartung entgegenschaute. Der Stolz unserer Nation ist die Armee, aber ihr Schöpfkind die Marine; sie ist der Spätling in der nationalen Familie, für dessen Wachsen, Aufblühen und ganze Entwicklung jeder ächte Patriot mit einer gewissen Zärtlichkeit sich interessirt. Bei solcher Sachlage hat es nicht überraschen können, daß bei dem Avertissement:

„Alle Mann auf, Se. Majestät der Kaiser wird kommen!“ nicht nur ein Jubel in den Marinekreisen hervorgerufen worden war, sondern die ganze Nation sich beglückt und gehoben gefühlt hatte und Theil nahm an dem Ehrentage ihres Lieblings, an der Revue des Uebungsgeschwaders vor dem Kaiser auf der Rhede vor Warnemünde. In der Nähe dieses Orts sollte nun der historische Act vollzogen werden und an den stillen Hasenort der alten Seestadt Rostock sollte sich fortan die Erinnerung knüpfen an ein Ereigniß der größten Bedeutung und Tragweite. Die Warnemünder begriffen das. Sie rammten Pfähle und Mastträume vor ihre Häuser, von deren Spitzen Wimpel und Flaggen dem Kaiserlichen Herrn ein tausendfaches Willkommen entgegenwehen sollten. — Bereits am Morgen des 19. hatten sich als Erstlinge des Revuegeschwaders auf der Warnemünder Rhede eingefunden Sr. Majestät Segelfregatte „Niobe“ und die beiden Zwillingsbriggs „Rover“ und „Musquito.“ Letztere gleichen nämlich einander zum Verwechseln. Nach einem und demselben Plane gebaut, führt jede von ihnen 6 Kanonen und

150 Mann Besatzung und sind die einzigen Unterschiede in den Spiegelbildern und Gallionen zu finden. Der „Rover“ hat als Spiegelbild ein eisernes Kreuz, darunter ein Feuerwerksbeil, über welches kreuzweise ein Entermesser befestigt ist. Seine Gallione zeigt uns die Figur eines Gentlemans. Das Spiegelbild des „Musquito“ besteht dagegen aus einer Krone, während seine Gallione einen Rigger darstellt. Der „Rover“ wird vom Corvetten-Capitän Kall, der „Musquito“ vom Corvetten-Capitän Deinbarr commandirt. — Die „Niobe“, wengleich ein altes Schiff, bietet das Bild einer für das Auge besonders anmuthigen und formschönen Segelfregatte; sie wird von dem Capitän zur See von Wickede, einem geborenen Rostocker, commandirt, während der Capitän-Lieutenant Stubenrauch als erster Dffizier fungirt. — Als diese Schiffe die Anker beigelegt hatten und die beiden Briggs, vorgeschoben vor der „Niobe“, in der Frühsonne auf dem vollständig klaren und ruhigen Meerespiegel lagen, bildeten diese drei eine Gruppe von unbeschreiblichem Reiz und Zauber. — Kaum vor Anker gegangen, sah man, wie von der Niobe aus Befehle ertheilt wurden und eine dienstliche Thätigkeit sich sofort entwickelte. Intervalle und Distanzen wurden abgemessen und durch weiße Tonnen sofort die Punkte fixirt, wo die einzelnen Fahrzeuge des Geschwaders Stellung nehmen sollten. — Die „Niobe“ bildete die Spitze eines rechten Winkels, von dessen beiden Catheten, die eine parallel mit der Bismarckpromenade lief, die andere senkrecht auf dieselbe stieß. In der Richtung der letzteren lagen bereits Rover und Musquito, vor welche, der Küste am nächsten, die Brigg „Undine“ mit ihrer weißen Jungfrau als Gallione sich noch vorgeschoben. — Parallel der Küste sollten die Panzer vor Anker sich legen und zwar in der Reihenfolge Falke, Hansa, Kronprinz, Kaiser, und König Wilhelm, letzterer auf dem äußersten Punkte nach Westen. Zur Orientirung über die zur Revue beordneten fünf Panzer sei noch bemerkt:

1. König Wilhelm, Panzerfregatte mit 23 Kanonen und 700 Mann Besatzung. Commandant: Capitän zur See Przewesinski. Erster Dffizier: Corvettencapitän Rodenacker.

2. Kaiser, Panzerfregatte, 9 Kanonen und 600 Mann Besatzung. Commandant: Capitän zur See Rinderling. Erster Dffizier: Corvettencapitän Ditmar.

3. Kronprinz, Panzerfregatte, mit 16 Kanonen und 500 Mann Besatzung. Commandant: Capitän zur See Grapon. Erster Offizier: Corvettencapitän Schröder.

4. Hansa, Panzercorvette, 8 Kanonen und 380 Mann Besatzung. Commandant: Capitän zur See Berger. Erster Offizier: Capitänlieutenant Valois.

5. Falke, Aviso-Schiff, 2 Kanonen und 90 Mann. Commandant: Corvettencapitän von Treuenfeld. Erster Offizier: Lieutenant zur See von Reichenbach.

Die Dampfnacht „Grille“ hatte den Auftrag erhalten, den Kaiser von Rostock auf die Rhede vor Warnemünde zu fahren.

Gegen 9 Uhr erschien der Kaiser an der betr. Landungsbrücke der Warnow, um in der „Grille“, die in Rostock bereits am Dienstag angekommen war, die Fahrt nach der Flotte zu machen. Tausende von Menschen hatten sich der Warnow entlang aufgestellt, um die hohen Herrschaften sowohl, als auch die Passagier-Schiffe zu sehen, welche zugleich mit der „Grille“ in See wollten. Die sämtlichen Fahrzeuge, als sie die Warnow hinunterglitten, boten einen recht stattlichen Anblick, da sie zum Theil von ganz erheblichen Dimensionen waren, und durchweg reichen Flaggenschmuck trugen. An Passagieren fehlte es keinem Schiffe, im Gegentheil, letztere waren auf den Verdeckten meist dicht besetzt. Gegen 10 Uhr kam die „Grille“ mit den ihr folgenden Schiffen auf der Rhede von Warnemünde an.

Eine ungemeine Freude hatte es erregt, als hier, wo Tausende von Zuschauern sich eingefunden hatten, gegen 9 Uhr Morgens die Nachricht von Rostock eintraf, der Kaiser habe so eben seine stattliche Dampfnacht „Grille“ bestiegen und werde in drei Viertelstunden anlangen. In Eile schmückte sich der hübsch am Meere und längst der Warnow gelegene Ort nun mit Flaggen und Guirlanden, und auch die Kriegsflotte auf der Rhede machte sich bereit, ihren Herrn und Kaiser festlich zu empfangen. Gegen 10 Uhr langte die Grille, schon von weithin an ihrem gelben Schornstein erkenntlich, in Warnemünde an, wo sie an einer Landungsbrücke anlegte. Nach einer kleinen Viertelstunde Aufenthalt dampfte die Grille wieder in das Meer hinein. Der Kaiser, überall mit Jubelzuruf und Güte-

und Taschentuchschwanken begrüßt, stand vorn auf dem Verdeck des Schiffes, in lebhafter Unterhaltung mit dem Großherzog Friedrich Franz begriffen, und sah ungemein wohl und heiter aus. Der Kronprinz von Preußen, sämtliche preussische und mecklenburgische Prinzen, der Marine-Minister General v. Stosch, dann die vornehmsten Generale und der Admiral Werner aus Kiel befanden sich mit an Bord der Grille, während alle andern militärischen Gäste des Kaisers und die eingeladenen Offiziere an Bord des Phönix, eines Rostocker Passagierdampfers, nachfuhren. Die rothen Hosen der französischen Offiziere und die hohen bunten Federbüsche der italienischen Offiziere leuchteten weithin aus allen diesen verschiedenen bunten Uniformen hervor. Eine stattliche Flotille von Privatdampfern, darunter die große „Holsatia“ aus Kiel, „Concordia“, „Berein“ aus Stettin, „Rostock“ aus Rostock, „Meteor“, der Privatdampfer von Pilsach des Fürsten v. Putbus, folgten der Grille in ihrem Fahrwasser und hatten zusammen gewiß an 3000 Zuschauer an Bord, welche das Seemanöver aus größerer Nähe, als dies von Lande möglich war, ansehen wollten. Als sich die Grille mit der mächtigen, weithin leuchtenden Kaiserflagge Deutschlands am Top dem Geschwader der Kriegsschiffe näherte, bemannten diese alle ihre Raen bis zur obersten Spitze mit den Matrosen in Festkleidung, was stets einen sehr hübschen Anblick gewährt. Die Grille dampfte nun langsam in der Entfernung von einer Kabel-länge die Ostseite des Geschwaders der Segelschiffe entlang, wobei der Kaiser auf dem Hinterdeck stand und freundlich das laute dreimalige Hurrahgerufe der Mannschaft jedes Schiffes begrüßte, und wandte sich dann zum Panzerschiff-Geschwader, das, ebenfalls nordwärts kommend, langsam heruntergefahren war. So wie die Grille die Schiffslinie passirt hatte, gaben drei Panzerschiffe und die Niobe den Kaisersalut mit je 33 Schüssen aus ihren schweren Geschützen und nun das Panzerthurnschiff Kaiser den gleichen Salut mit leichten Geschützen. Es krachte ganz gewaltig, als diese Geschütze donnerten; die Schiffe waren für den Augenblick ganz in Pulverrauch gehüllt und in Warnemünde haben in mehreren Häusern die Fenster geklirrt. Als die Grille die Schiffslinie passirt hatte, hielt sie an und der Kaiser bestieg nun das Staatsboot der Flotte, mit einem großen Baldachin von Purpurtuch mit der darin gestickten goldenen Kaiserkrone verziert, um sich an Bord des Panzerthurnschiffes Kaiser bringen zu lassen. Er

Besichtigte daselbst die neue Construction des Schiffes, den Thurm und besonders die riesigen Geschütze mit ihrer neuen Laffettirung sehr genau. Vom Schiff Kaiser fuhr nun der Kaiser mit Gefolge an Bord der Panzerfregatte König Wilhelm, welches die Admiralsflagge führte und wo am Hauptmast auch die große Flagge von schwarz-weiß-rothem Seidenzeug wehte, welche der erste Reichstag des Deutschen Kaiserreiches der deutschen Kriegsflotte als Zeichen seiner Anerkennung geschenkt hatte. Hier an Bord des König Wilhelm fanden nun in Gegenwart des Kaisers verschiedene Manöver der Mannschaft Statt. Es wurden die Raen gebraßt und heruntergelassen, ein Feuerlärm fingirt, wobei die Mannschaft mit Blitzesschnelle an ihre Posten eilte und die große Dampfspritze in Bewegung setzte. Später wurde auf der ganzen Kriegsflotte für die Mannschaft zum Mittagessen gepfiffen, während der Kaiser an Bord des König Wilhelm ein Dejeuner, welches von den kaiserlichen Köchen und Mundschenken vorher bereitet und von der Grille auf den König Wilhelm gebracht wurde, mit den vornehmen Gästen einnahm.

Der Kaiser trank hierbei auf das Wohl der Flotte. Der Chef der Admiralität, General von Stosch, antwortete:

„Ew. Majestät erlauben, daß ich den ersten Deutschen Kaiser an Bord einer Deutschen Flotte begrüße. Es ist dies ein politisches Ereigniß. Denn in der Flotte werden die Millionen Deutscher, welche über den Erdkreis zerstreut leben, wieder mit dem Vaterlande verbunden. Aber es ist auch ein für die Entwicklung der Marine erfreuliches Ereigniß. Wie die einst kleine Armee unter der Führerschaft ihrer Herrscher glänzende Thaten verrichtet und selbst groß geworden, so gewährt auch die heutige Anwesenheit Ew. Majestät und der Umstand, daß ein Glied des hohen Herrscherhauses zu den Offizieren der Marine zählt, der Flotte die Gewißheit, daß auch ihr jene Pflege und Einheit wird, welche ihr eine große Zukunft sichert. Die Marine wird mit demselben Rufe in den Kampf gehen und siegen, wie die Armee:

Es lebe der Kaiser!“

Kurz vor 12 Uhr erhielt der Aviso „Falke“, welcher bei dem später folgenden Manöver den Feind markiren sollte, das Signal in See zu gehen, während gleichzeitig von den Panzerschiffen die Strecktaue abgenommen und in 6 Kesseln Dampf aufgemacht wurde. Gegen 1 Uhr lichtete das Panzergeschwader auf das Signal vom Flaggschiff die Anker, um demnächst eine Reihe von Evolutionen zu beginnen: in dem Augenblick, in welchem das Geschwader die Rade verließ, paradirten die zurückbleibenden Segelschiffe auf den Raen. Die nunmehr folgenden reglementarischen Bewegungen waren insofern mit der später zur Ausführung zu bringenden Gefechtsidee in Verbindung gesetzt, als dabei von dem Gedanken ausgegangen wurde, daß eine zum Schutz der Küste bei Warnemünde stationirte und in See gegangene Flottenabtheilung durch die Vornahme von Evolutionen von dem commandirenden Admiral geübt wird, und während der Ausführung dieser Manöver plötzlich die Nachricht von einem in Sicht kommenden Feind erhält. Die Uebungen selbst begannen mit der Herstellung der Reihe, in welcher die Panzerfregatten mit mehreren Kabellängen Distanz untereinander dem Flaggschiff „König Wilhelm“ in nachstehender Ordnung folgten: „Kronprinz“, „Kaiser“, „Hansa“. Aus der Reihe wurden Schelons links hinter dem Flaggschiff, dann die Normalstellung (schachbrettförmige Aufstellung) und aus dieser die Linie, d. h. alle 4 Schiffe nebeneinander in breiter Front, entfaltet. Aus der Linie wurde zum Schluß wieder in Reihe übergegangen. Die ganze Bewegung fand in nordwestlicher Richtung von Warnemünde statt. Nachdem die 4 Panzer in der oben gedachten Weise wieder Reihe gebildet, begann der Eintritt des Gefechtsverhältnisses, d. h. wurde der Feind, in der Stärke von 3 Panzerschiffen, in Sicht gemeldet. Auf diese Meldung hin erfolgte vom Admiralschiff aus an das Geschwader der Befehl, sich zum Gefecht klar zu machen und auf den Gegner abzuhalten. Da derselbe den Kampf annahm, so eröffnete das Geschwader das Feuer mit seiner Artillerie. Dem überlegenen Angriff entzog sich der Gegner bald mit voller Dampfkraft; zwei stark beschädigte Schiffe, markirt durch mit Flaggen versehene Flöße, aber gelang es, zu überholen und mit Lauffeuer zu beschießen. Auf das ihm gegebene Signal machte das Geschwader nunmehr Kehrt, „Kaiser“ und „Hansa“ allein wurden beauftragt die beschädigten Schiffe in den Grund zu rammen.

Es war wirklich selbst für den Laien im edlen Seemanns-

brauch von dem größten Interesse, die verschiedenen eben geschilderten Evolutionen der Panzerschiffe mit anzusehen. Bald formirten diese zwei Linien, wobei der „König Wilhelm“ und die „Hanja“ die eine, der „Kaiser“ und der „Kronprinz“ die zweite Linie bildeten. Dann fuhren sie wieder in einer langen Linie auf, machten einen Halbkreis, rückten nahe an einander und gingen wieder in weiterer Entfernung auseinander. Dabei sah es ganz bewunderungswürdig aus, wie schnell und geräuschlos diese mächtigen Eisenkolosse durch die Wellen rauschten, wie leicht sie dem Steueruder gehorchten und mit welcher Gewandtheit sie die für ihre Größe wirklich überraschend kleinen Bogenlinien vollführten. Selbst der kleinste Lustkutter kann nicht zierlicher fahren und gewandter sich lenken lassen als diese Schiffe, die zum Theil wahre Riesen vorstellten. Dabei wurden auch zwei vom „Falke“ an langen Schlepptauen hinterher gezogene, aus schweren Holzblöcken construirte Flöße von den Widern der Panzerschiffe durchschnitten. Wie dünne Stecken zerplitterten die dicken Balken, so gewaltig war die Wucht des Stoßes, als das Panzerschiff mit voller Dampfkraft dagegen anstauete. Und wie krachte und blitzte es von den unaussprechlichen Schüssen vom Bord aller Schiffe; wahrlich, man konnte dabei ein so recht anschauliches und klares Bild von einer Seeschlacht gewinnen. Das ganze Manöver, welches von dem Contre-Admiral Henke geleitet wurde, dauerte über drei Stunden und zog sich so weit in die See hinaus, daß die Mecklenburgischen Küsten mit dem bloßen Auge nicht mehr zu erkennen waren. Auf den Dänischen Inseln Falster und Laaland wird man den Donner der Deutschen Geschütze recht vernehmlich gehört haben.

Es mochte wohl gegen 4 Uhr Nachmittags sein, als das Panzergeschwader aus der hohen See zurückkehrte und sich wieder auf der Rhede von Warnemünde vor Anker legte. Nun begann ein Wettrennen der Matrosen in acht Kuttern von den verschiedenen Schiffen, wobei der Kutter des „König Wilhelm“ eine kleine blaue, der des „Kaiser“ eine rothe, des „Kronprinz“ eine weiße, der „Hanja“ eine schwarze, der „Niobe“ eine rothweiße, des „Rover“ eine blauweiße, des „Musquito“ eine grünblaue und der „Undine“ eine schwarzweiße kleine Flagge vorn am Bug führte. Die Boote, jedes mit kräftigen Matrosen, welche die langen Schlagruder mit anhaltender Kraft und Geschicklichkeit zu führen verstehen, lagen in gleicher Linie längs des „König Wilhelm“, während der 1½ See-

meilen davon ankernde „Falke“ das Ziel bildete. Die Kraft und Ausdauer der Ruderer war wirklich bewunderungswürdig und die Boote sausten förmlich so durch die Wellen. Und mit welcher Spannung verfolgte die Mannschaft jedes Schiffes ihr Boot! Alle Raen waren mit Matrosen besetzt, die Offiziere standen auf dem Hinterdeck oder der Commandobrücke, und je nachdem nun ein Boot vorschob, erscholl stets von dem Schiff, zu welchem es gehörte, ein gar nicht enden wollendes jubelndes Hurrahgeruse. Es dauerte eine nur verhältnißmäßig kurze Zeit, so langte der Kutter vom „König Wilhelm“ am Ziel an und war somit erster Sieger, wenige Secunden später der Kutter der Segelfregatte „Niobe“ als zweiter Sieger. Die siegenden Kutter ruderten dann zum „König Wilhelm“ wieder zurück, wo die Mannschaft an Bord stieg. Jeder Steuermann der beiden siegenden Boote erhielt nun eigenhändig vom Kaiser eine sehr geschmackvolle goldene Taschenuhr als Ehrengeschenk und die rudernde Mannschaft der ersten vier Boote Geldprämien von 90, 60, 45 und 30 M. Der Jubel der Sieger, eine solche Gabe aus der Hand ihres Kaisers empfangen zu haben und ihm persönlich vorgestellt zu sein, war ein ganz unendlicher und auf den Schiffen, zu denen sie gehörten, wollte das Jubeln und Hurrahrufen gar nicht aufhören. Gegen 5 Uhr Nachmittags verließ der Kaiser den „König Wilhelm“ und begab sich auf die „Grille“ zurück, um die Rückfahrt nach Warnemünde und von da nach Rostock anzutreten. Wieder gab jedes Schiff, welches über 10 Kanonen führte, den vollen Salut von 31 Schüssen und das Hurrahrufen der auf den Raen postirten Matrosen erscholl aufs Neue durch die Luft.

Die Flottenparade und das Seemanöver hatten damit ihr Ende gefunden, und die fast auf lebensgefährliche Weise überfüllten Passagierdampfer suchten nun alle so schnell als möglich Rostock zu erreichen.

So endigte, schreibt der bekannte Militärschriftsteller J. v. Wiedede, ein schönes und großartiges Schauspiel, welches auf jeden, der das Glück genoß, ihm beiwohnen zu dürfen, einen bleibenden Eindruck hinterlassen wird. Besonders auch die Tüchtigkeit des Officiercorps und der Mannschaft unserer Kriegsflotte zeigte sich bei dieser Gelegenheit in der überzeugendsten Weise, und ganz Deutschland hat volle Ursache dazu, von nun an auch auf seine

Söhne auf dem Meer eben so stolz zu sein, wie es auf die, welche die Ehrenpflicht des Dienstes im Landheer erhalten, schon lange mit vollem Recht dies gewesen ist. Es war eine Freude, diese kräftigen, gewandten, so durch und durch seemannischen Matrosen, welche zwar größtentheils von den norddeutschen Ost- und Nordseeküsten, vielfach aber auch aus dem gesammten Binnen-Deutschland stammen und dann auf den Schiffsjungenschiffen ihre erste Ausbildung im Seewesen erhalten haben, zu sehen. Und nun gar die 35 Schiffscadetten auf der Niobe, hübsche, kräftige Jünglinge von 16—17 Jahren, Rheinländer und Sachsen, Würtemberger und Mecklenburger, Pommern und Baiern, in ihren einfachen blauen, aber sehr geschmackvollen Jacken; welcher jugendliche Frohsinn blitzte aus ihren Augen, alle waren sie voll der aufrichtigsten Freude, am heutigen Tage die erste Probe ihrer seemannischen Ausbildung vor ihrem Kriegsherrn und Kaiser gezeigt zu haben. Es ist mit die Zukunft der Deutschen Kriegsflotte, welche hier am Bord der „Niobe“ vereinigt sich zeigte, und man hätte schon Grund dazu, seine gerechte und aufrichtige Freude darüber zu empfinden. In der That, keine Kriegsflotte der Welt, und selbst nicht die des mächtigen, meerbeherrschenden Englands, dürfte sich besserer Panzerschiffe, als der vier, welche hier bei Warnemünde manövrirten, und vor Allem gebildeterer und dabei praktisch erfahrenerer Seeofficiere und Cadetten und tüchtigerer Matrosen zu erfreuen haben.

Viertes Capitel.

Die Manöver des IX. Armeecorps.

Am Dienstag schon hatten die Manöver des IX. Armeecorps mit einem großen Corps-Manöver eröffnet werden sollen, dasselbe wurde jedoch der ungünstigen Witterung wegen abbestellt und gelangte erst am Donnerstag zur Ausführung.

Es begann an diesem Tage, dem 23. September, eine Meile nordöstlich von Rostock in der Gegend von Hohen- und Klein-Schwarz und lag ihm folgende General-Idee zu Grunde:

Ein feindliches Armee-Corps (Westcorps) ist unter dem Schutz eines Geschwaders am Heiligen Damm nördlich Doberan gelandet, hat Rostock besetzt und soll gegen die untere Oder vordringen.

Das 9. Armee-Corps (Ostcorps), welches zum Schutz der Ostseeküsten im östlichen Mecklenburg und Vorpommern dislocirt war, ist, unter theilweiser Benutzung der Eisenbahn über Malchin und Güstrow gegen Rostock instradirt worden.

Das Rendez-vous der 17. Division, der Cavallerie-Brigade und der Corps-Artillerie war bei Pankelow, das der 18. Division bei Kavelisdorf, während die Truppen des markirten Feindes sich in der Nähe von Rostock bei Kessin versammelten.

Aus dieser General-Idee ergab sich folgende Special-Idee für das West-Corps, d. h. den markirten Feind. Das West-Corps hat am 20. September Abends mit seinem Gros Rostock besetzt, eine Avantgarde an die Kösterbek vorgeschoben und Vorposten auf der Linie Hohen-Schwarz-Klein-Schwarz-Bandesdorf etablirt. Eingegangenen Nachrichten zufolge sind feindliche Truppen auf den Bahnhöfen zu Malchin und Güstrow debarquirt; auch wird der Anmarsch feindlicher Abtheilungen aller Waffen auf den Straßen Malchin-Rostock und Güstrow-Rostock gemeldet. Der commandirende General beschließt, am 21. September in der Richtung auf Güstrow vorzugehen, um, wenn möglich, den Feind anzugreifen, ehe er seine Concentration bewirkt hat. Der markirte Feind wird gebildet durch das Füßler-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 76, das Jäger-Bataillon Nr. 9, je 1 Escadron der 5 Cavallerie-Regimenter des Armee-Corps, 1. und 2. reitende Batterie Artillerie-Regiments Nr. 9, 2. Batterie Artillerie-Regiments Nr. 24. — Für das Ost-Corps (IX. Armee-Corps) ergab sich folgende Special-Idee: Das IX. Armee-Corps ist am 20. September Abends mit der 17. Division, der Cavalleriebrigade und der Corps-Artillerie bis vorwärts Laage, mit der 18. Division auf dem Güstrow-Rostocker Landwege bis in gleiche Höhe mit der 17. Division vorgegangen. Die Vorposten beider Divisionen stehen auf der Linie Goeldenitz-Pankelow-Dummerstorf-Kavelisdorf-Damm. Nach übereinstimmenden Meldungen stand der Feind am 20. September Abends mit seinen Hauptkräften noch in Rostock, doch deuten die dort getroffenen Vorbereitungen auf eine Fortsetzung seines Vormarsches in der Richtung auf Güstrow. Der commandirende General beschließt, den Feind an-

zugreifen, und concentrirt bei Tagesanbruch beide Divisionen unmittelbar hinter der Vorpostenlinie in gedeckter Aufstellung, und zwar die 17. Division, die Cavalleriebrigade und die Corps-Artillerie bei Pankelow, die 18. Division bei Kavelödorf. Die Ausführung des Manövers erfolgte in der Weise von Seiten des Ost-Corps, daß der commandirende General, um die Gegner von Rostock abzudrängen, die 17. Division in 2 Colonnen mit der 33. Infanterie-Brigade auf Dirschley, mit der 34. Infanterie-Brigade auf und neben der Chaussée gegen Beselin vorgehen ließ. Gleichzeitig marschirte die 18. Division mit der 36. Infanterie-Brigade an der Tête in der Direction auf Hohen-Schwarz vor. Die 35. Infanterie-Brigade wurde vorläufig als Reserve zurückgehalten. Beide Divisionen bewirkten die Aufklärung des Vorterrains durch die Divisions-Cavallerie. Die aus den drei Dragoner-Regimentern (Nr. 13, 17, 18) zusammenge setzte Cavallerie-Brigade ging in der rechten Flanke vor, dieselbe deckend und zugleich den Feind und seine Aufstellung und Stärke recognoscirend. Die Corps-Artillerie folgte in der Mitte auf der Straße Beselin-Rostock. Nach einem Angriff auf den Abschnitt des Kösterbekbaches, welcher lebhaft vertheidigt wurde, forcirte der Angreifer die Stellung und schritt dann, den waldigen rechten Thalrand derselben ersteigend, weiter zum Sturm auf die Roggentiner Höhen vor, an denen das Manöver gegen 1 Uhr sein Ende erreichte.

Die Fortsetzung der Feldmanöver am Freitag und Sonnabend, 24. und 25. Septbr., bildete eine Reihe von Gefechten der 17. Division gegen die 18., welche an die strategische Lage, so wie sie die General-Idee für das Corps-Manöver mit markirtem Feind festgestellt, anknüpfte. In Ausführung des weiteren Gedankenganges derselben war die 18. Division, die Rolle eines Theiles des in Doberan gelandeten West-Corps, der sogenannten West-Division, übernehmend, in Folge des unglücklichen Gefechtes am 23. bei Rostock, auf das linke Warnowufer übergegangen; sie hatte gleichzeitig die Aufgabe, dasselbe in dem südlich von Rostock gelegenen Abschnitt zu vertheidigen und ein Vordringen des Gegners über die Warnow zu verhindern. Die Ost-Division (17. Division), einen Theil des Ost-Corps bildend, hatte den Auftrag, den zurückgeworfenen Gegner in möglichst energischer Offensive weiter zu verfolgen und ihn von seinen Schiffen am Heiligen-Damm abzudrängen. Aus dieser allgemeinen Situation ergab sich für den 24. bei der West-Division

die Nothwendigkeit, den bei Papendorf ca. 1 Meile südlich von Rostock mit einem Theil seiner Truppen über den Fluß gegangenen Gegner wieder auf das rechte Ufer zurückzuweisen und zu diesem Zweck einen Offensivvorstoß in östlicher Richtung zu unternehmen; auf gegenüberstehender Seite kam es darauf an, den bereits gewonnenen Uebergangspunkt bei Papendorf zu decken, mittelst der dort geschlagenen Ponton- und Laufbrücke den Rest der Truppen auf das westliche Warnowufer debouchiren zu lassen und dieselben dann zum weiteren Angriff je nach Umständen zu verwenden. Die Flußübergänge bei Rostock wurden als zerstört angesehen.

In Ausführung des ihr ertheilten Befehles hatte die West-Division am 24. früh 9 Uhr den Marsch in eine Stellung angetreten, aus welcher sie dem von Papendorf aus vorrückenden Feind entgegenzutreten beabsichtigte. Rostock wurde durch ein linkes Seiten detachement von 3 Bataillons, 1 Escadron, 1 Batterie festgehalten; die Cavallerie-Brigade, 8 Escadrons stark, in der Richtung auf Papendorf zum Reconno-ciren des feindlichen Anmarsches vorgeschiedt.

Die Ost-Division hatte sich inzwischen in der überhöhenden Stellung Papendorf Tildemor zur Vertheidigung eingerichtet; schnell eingeebnete Schützengräben verstärkten die Position, und gegen 10 Uhr war auch bereits der größte Theil ihrer Artillerie auf dem flach gewellten Thalrand entfaltet. Die Cavallerie war zum größeren Theile nach dem rechten Flügel entsandt, um zugleich den Rückzug des in Rostock verbliebenen Detachements zu bedrohen. Einzelne Escadrons bewegten sich vor der Front.

Nachdem der Anlauf der 18. Division gegen den mit seinen Hauptkräften auf das linke Warnowufer gelangten Gegner abgewiesen worden war, schritt der Angriff der Ost-Division in westlicher Richtung weiter vor.

Das Terrain, welches der durch die überlegene Zahl des Feindes zum Rückzug gezwungene Vertheidiger des linken Warnowufers zu durchschneiden hatte, bot wenig Stützpunkte, da es den Character eines meist der Ebene gleich kommenden Geländes trug. Das Gefecht wurde daher von der Westdivision im Allgemeinen hinhaltend geführt, und bewegte sich nur durch den an einzelnen Gehöften und Waldparcellen sich darbietenden Halt unterbrochen, dem Dorfe Krizemow zu, wo eine günstige Höhenposition Gelegenheit zu einer Aufnahmestellung gab. Das zur Deckung der Uebergänge bei

Rostock verbliebene Seitendetachment war scharf vom Feinde gedrängt worden, und zunächst auf Bistow zurückgewichen; es hatte das Dorf nach hartnäckiger Vertheidigung alsdann aufgegeben und ebenfalls die Richtung auf Krizemow eingeschlagen. Die beiderseitige Cavallerie war sich auf dem nördlichen Theile des Gefechtsfeldes gegenübergetreten, und zwar hatte die stärkere Reiterei der Ostdivision es als ihre Aufgabe betrachtet, den ihr entgegenstehenden linken Flügel aus der Richtung Doberan abzudrängen.

Se. Majestät ließen gegen 1 Uhr von der Position am Krizemow das Gefecht abbrechen und begaben sich nebst Gefolge nach Doberan zurück.

Die Westdivision trat, da es, nach der Specialidee, noch zweier Tage bedurfte, um ihre Einschiffung bewirken zu können, und sie somit gezwungen war, das weitere Vorschreiten des Feindes zu verhindern, um nicht den Rückzug auf Doberan zu verlieren, den Abmarsch hinter den deckenden Abschnitt des Parkentiner Beckes an und besetzte die Uebergänge desselben bei Parkentin und Konow mit stärkeren Vorpostenabtheilungen; an den südlichen Uebergang, in der Nähe von Clausdorf, wurde 1 Bataillon gestellt. Die Ost-Division besetzte mit ihren Vortruppen nach dem Gefecht am 24. den östlichen Rand des Parkentiner Baches vorwärts die Linie Krizemow, Stäblow, Fahrenholz.

Der Befehlshaber derselben beabsichtigte, am 25. in Fortsetzung der bisher erfolgreichen Offensive, da nach ihm zugetommenen Nachrichten Doberan stark besetzt und besetzt (supponirt) gefunden worden war, den rechten Flügel des Gegners wirklich anzugreifen, den linken dagegen nur zu beschäftigen und zu beunruhigen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser, von Doberan kommend, bald nach 9 Uhr auf dem Manöverplatz angelangt, begannen die Bewegungen, welche an diesem Tage sowohl wegen der strategischen Situation, in der sich beide fechtende Theile befanden, als wegen der vielseitigeren und wechselvolleren Bodenformen, welche in tactischer Beziehung einen lebendigen Wechsel von Wirkung und Gegenwirkung nach sich zogen, erhöhtes Interesse boten.

Die Cavallerie der Ost-Division eröffnete den Angriff, indem sie sich mit 12 Escadrons gegen die rechte Flanke des Gegners, den sie in weitem Bogen südwärts umfaßt hatte, wandte. Von Seiten der West-Division fand dagegen sogleich ein Besetzen der Linie Gorow-Clausdorf statt, d. h. der Vertheidiger gab der bisher

nach Osten gerichteten Front jetzt mehr die Richtung nach Süden. Es erfolgte nun eine Reihe äußerst lebhafter Abschnittsgefechte um die Positionen, welche in nordwestlicher Richtung hinter einander folgend, senkrecht von der großen Straße nach Doberan durchschnitten werden. Den nachhaltigsten Widerstand leistete die West-Division in dem defileeartigen Raum zwischen den Waldungen bei Zvenak und Hohensfelde, wo das von zahlreichen kleinen Kuppen überragte Hügelland mehr plateauförmig nach Doberan zu ansteigt. Hier fand auch die vorausgeschickte Corps-Artillerie Gelegenheit zu günstiger Aufstellung und Vertheidigung des Rückzuges der die Stellung von Hanstorf verlassenden Truppen.

Der Angreifer legte von Anbeginn des Gefechtes an mit der Cavallerie wie mit der Infanterie den Hauptnachdruck seiner Offensive auf den feindlichen rechten Flügel. Als seine Schützen und Soutiens den Hanstorfer Forst bis zur Fulgenkuppel durchschnitten hatten, ließen seine Majestät das Gefecht, in welches die Infanterie-Abtheilungen auf dem linken Flügel den Umständen nach eingegriffen hatten, abbrechen. Als das strategische Resultat des Kampfes konnte der, der West-Division verbliebene Besitz der Straße nach Doberan gelten; ihre einzelnen Abtheilungen waren, überall langsam fechtend, durch den Wald zurückgewichen. Mit ihrer Hauptmacht stand sie jetzt avancirt in der Position auf den Hügeln unmittelbar südlich von Neu-Hohensfelde. Die ursprüngliche Angriffsrichtung von Ost nach West hatte sich in die von Südost nach Nordwest verändert.

Damit hatten die Manöver ihren Abschluß erreicht. Der Kaiser hatte ihnen unausgesetzt beigewohnt. Schon am Donnerstag Vormittag fuhr er, umgeben von seinem großen Gefolge, unter welchem wie immer der Kronprinz von Preußen und der Feldmarschall Graf Moltke die größte Aufmerksamkeit Aller erregten, zu Wagen auf die Freundorfer Höhe, wo er den freiesten Ueberblick genoß. Hier setzte er sich hoch zu Roß und blieb nun trotz dem oft heftig brausenden Winde auf dem Höhenzug bis 1½ Uhr Mittags ununterbrochen im Sattel sitzen, vielfach hin und her sprengend, wahrlich für sein hohes Alter keine geringe Anstrengung. Um 10 Uhr erdröhnten zuerst die Kanonenschüsse, und bald waren mitunter an 40—50 Geschütze auf dem Raume von einer Quadratmeile und an 14—15,000 Gewehre zugleich in Thätigkeit, so daß es schon ganz gehörig dröhnte und krachte. Nach Beendigung des Manövers ließ

der Kaiser die gesammte Cavallerie noch im Trabe bei sich vorbeidefiliren, was am 20. wegen des zuletzt ganz undurchdringlichen Staubes unterblieben war, und bestieg dann den Wagen, um nach Rostock zurückzufahren. Seinem Beispiele folgten die Prinzen, Generäle, an 20 bis 25 fremde Offiziere aus allen Armeen Europas und die nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer, während die Truppen unter Trompetengeschmetter und Trommelwirbel wieder in ihre verschiedenen Cantonnements abrückten.

Auch am Freitag erschien der Kaiser bei dem Manöver und zwar wie immer mit Gefolge zu Pferde, und um 9 Uhr begann der Kampf. Alle Waffengattungen griffen sehr lebhaft in das Gefecht ein, und obgleich der Artillerie stets der Löwenantheil der Thätigkeit zufiel und sie durch ihr schnelles und kühnes Fahren und rasches Manövriren allgemeine Bewunderung erregte, so machten an diesem Tage auch sämtliche Cavallerie-Regimenter wiederholt größere oder kleinere Attaquen, wobei sich die beiden vortrefflich berittenen mecklenburgischen Dragoner-Regimenter durch ihr schnelles Drauflosreiten sehr auszeichneten. Doch auch die Infanterie bewies sich insgesamt sehr geübt, tirallirte vortrefflich und erhielt mehrfach die volle Zufriedenheit des Kaisers.

Gegen 1 Uhr ward das Manöver wieder abgebrochen und die Truppen machten zwischen Biestow, Sildemow und Krigemow Halt, um dort ihr Mittagessen abzukochen und dann für die Nacht zu bivouakiren.

Das ungewohnte Schauspiel, ein ganzes Armeecorps bivouakiren zu sehen, lockte am Abend viele Tausend Bewohner aller Stände aus Rostock, Doberan und der ganzen umliegenden Gegend zu den Bivouaksfeuern der Truppen. Es hatte sich während der Einquartierungszeit vielfach ein näheres Freundschaftsverhältniß zwischen den Offizieren, Soldaten und ihren Quartierwirthen gebildet, und so besuchten letztere jetzt oft die Truppentheile, die bei ihnen gewesen waren. Da häufig Spenden von Lebensmitteln und besonders starken Getränken mitgebracht waren, es auch an Marktenderkaren und sonstigen Händlern nicht fehlte und viele wohlhabende Soldaten in den hanseatischen, schleswig-holsteinischen und mecklenburgischen Regimentern zu dienen pflegen, so ging es an den meisten Bivouaksfeuern sehr lustig zu, es ward viel getrunken, gelacht, gescherzt, gesungen und man konnte manche hübsche Genrebilder sehen. Ernster und mehr dem wirklichen Kriegsleben ent-

sprechend war es auf den Feldwachen und bei den Vorposten, wo zahlreiche Patrouillen zu Fuß und Pferde kamen und das laute Anrufen der Vorposten häufig vernehmbar wurde; konnte man doch nicht sicher sein, ob nicht von hüben und drüben ein heimlicher Ueberfall oder eine Ueberrumpelung beabsichtigt würde, und galt es daher stets die größte Wachsamkeit zu entsalten. Die Bitterung war, obgleich ziemlich kühl, doch ruhig und windstill und wie zum Bivouakiren geschaffen. Am anderen Morgen, den 25. September, wo das Gefecht von Neuem begann und zwar auf der Stelle, wo es am Tage vorher abgebrochen war, erschien wiederum gegen 9 Uhr der Kaiser bei den Truppen und blieb an vier Stunden ununterbrochen im Sattel sitzen, häufig dabei hin- und hersprengend. Wahrlich, die körperliche Kraft und Ausdauer wie die stets gleich bleibende geistige Frische und wahrhaft aus dem Herzen kommende Liebenswürdigkeit des 78jährigen Greises sind auf das höchste zu bewundern. Das Gefecht nahm am 25. Sept. fast den gleichen Verlauf wie am 24. und zeigte alle verschiedenen Truppengattungen in ihrer angemessenen Verwendung; namentlich auf den sehr bewaldeten Höhen zwischen Konow und Hanstorf kam es noch zu sehr heftigen Gefechten, und das Westcorps setzte sich wiederholt hartnäckig zur Wehr, bevor es seinen Rückzug an die See, wo eine Flotte zu seiner Aufnahme harren sollte, antrat.

Gegen 1 Uhr befahl der Kaiser Halt zu machen, und die Manöver waren somit beendet. Der Kaiser versammelte noch die Generäle und die Obersten aller Regimenter um sich und gab eine Kritik der Manöver, wobei er sich sehr huldvoll und im Allgemeinen befriedigt aussprach.

Die Manöver hatten, wie zum Schluß noch bemerkt sei, in diesem Herbst ein ganz besonderes Interesse. Die Armee ist bekanntlich nunmehr vollständig mit dem neuen Maußergewehr M. 71 ausgerüstet, das einen Kernschuß von 325 Meter, bei horizontalem Anschläge einen bestrichenen Raum von 500 Meter und eine Tragweite von 1000 Meter bei 20 Schuß per Minute Feuergeschwindigkeit besitzt. Die Deutsche Infanterie befindet sich damit in dem Besitz einer Handfeuerwaffe, mit welcher nur die Englischen und Russischen concurriren können. Ebenso ist der Deutschen Artillerie durch die Einführung der neuen Ringgeschütze und der vernichtend wirkenden Schrapnels ihre Ueberlegenheit nach jeder Richtung hin gesichert. Die Bervollkommnung in der Bewaffnung hat nun

aber große Veränderungen in tactischen Formen nothwendig gemacht, welche bei den diesjährigen Uebungen zur vollen Anwendung gelangen. Die militärischen Führer haben sich hierbei immer noch ziemlich schroff gegenüber gestanden. Die Anhänger der alten Schule wollten durchaus an dem bewährten Exercier-Reglement festgehalten sehen und erblickten in den Evolutionen auf dem Exercierplatze, in dem Parademarsch u. s. w. das Heil der Armee. Ihr an straffe Formen gewöhntes Auge mochte sich nicht daran erfreuen, die Truppen in langen aufgelösten Linien zu sehen, welche anscheinend das Bild der Unordnung boten. Seit dem Kriege von 1866 war man jedoch in unseren höheren militärischen Kreisen bemüht gewesen, solche alte Vorurtheile auszurotten und die höheren Führer an die Anforderungen der neuen Tactik zu gewöhnen. Der Krieg von 1870—71 traf jedoch die Deutsche Armee noch ziemlich unvorbereitet in dieser Beziehung. In den Kämpfen gegen Oesterreich hatte das überlegene Zündnadelgewehr leicht zu Triumphen ohne große Verluste geholfen, gegen Frankreich befand sich unsere Infanteriewaffe im Nachtheil und die großen Verluste, welche die Deutschen Truppen erlitten, führten sehr bald von selbst zur Anwendung der aufgelösten tactischen Formen. Hierbei ergab sich aber der Nachtheil, daß die Truppentheile der einheitlichen Führung entbehren und meist selbstständig in den Compagnien auftreten und agiren mußten. So lange dabei der Sieg in unseren Händen blieb, war dies ohne besonderen Nachtheil, im Falle einer Niederlage konnten aber leicht verderbliche Ursachen daraus entstehen. Man war daher gleich nach dem Frieden in unserer Heeresoberleitung eifrigst bemüht, neue Instructionen auszuarbeiten, welche mittelst Cabinetsordre vom 4. Juli 1872 zunächst versuchsweise und unter dem 19. März 1873 dann definitiv für die Armee eingeführt wurden. In diesen Instructionen ist gesagt, daß die höchste Aufmerksamkeit in Zukunft dem Feuergefecht und mit ihm der zerstreuten Ordnung zu schenken sei und daß diese letztere als die einzige Gefechtsform der Infanterie angesehen werden dürfe. Durch diesen Grundsatz haben die Manöver unserer Truppen nun eine vollständig andere Gestalt gewonnen. Von den alten Principien der allmählichen Entwicklung von Schützenlinien, Steigerung des Feuergefechts durch Salven und Durchführung des Kampfes durch geschlossene Massen ist fast nichts geblieben, dagegen werden große Schützenchwärme gleich im Anfang des Gefechtes entwickelt und

bleiben bis zur Durchführung in Thätigkeit. Gleichzeitig ist mit der Verbesserung der Feuerwaffen auch eine viel innigere Verbindung der drei Waffengattungen zu gemeinsamem Handeln nothwendig geworden. Wie sehr man das erkannt hat und wie sehr man den hierdurch bedingenen Neuerungen Rechnung zu tragen gewillt ist, haben uns die letzten Uebungen zur Genüge bewiesen. Jeder in militärischen Dingen einigermaßen Erfahrene konnte wahrnehmen, welche durchgreifenden Aenderungen auf allen diesen Gebieten vorgenommen waren und wie die Führer und Truppen sich bereits die neuen Formen zu eigen gemacht hatten. Und dies ist um so anerkennenswerther, da diese neuen Formationen natürlich um vieles complicirter sind, als die früher gebrauchten, und tüchtiges Verständniß und richtigen Blick erfordern. Der Kaiser hat denn auch wiederholt Gelegenheit genommen, seine volle Zufriedenheit über die erreichten Resultate zu äußern. Die fremdländischen Officiere, welche den Uebungen beiwohnten, haben ebenso wenig mit ihrer Bewunderung zurückgehalten und offen eingestanden, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder Deutschland am Weitesten vorgeschritten ist.

Fünftes Kapitel.

Die Festlichkeiten vom Dienstag bis Sonnabend in: Kostoß,
Doberan und Heiligendamm. Abreise des Kaisers.

Unser letztes Capitel soll eine Uebersicht über den weiteren Aufenthalt des Kaisers und die damit verbunden gewesenen Festlichkeiten in Kostoß, Doberan und Heiligendamm geben. Und zwar haben wir hierbei den Zeitraum vom Dienstag bis Sonnabend im Auge, da die Vorgänge vom Sonntag bereits im ersten, die vom Montag im zweiten Capitel eingehend geschildert sind.

Dienstag hatte, wie schon erwähnt, das Corps-Manöver stattfinden sollen. Durch die Hinausschiebung desselben auf Donnerstag, der ungünstigen Witterung, wegen nahm am Dienstag nicht nur die Physiognomie der Stadt eine andere Färbung an, sondern es gestaltete sich auch die Tagesordnung der Allerhöchsten Herrschaften

anders, als es beabsichtigt war. Nachdem das Wetter sich aufgeklärt, der Regen, welcher die Nacht hindurch bis Vormittags gegen 9 Uhr angehalten, also aufgehört hatte, benutzten die Fürstlichen Herrschaften die freigewordene Zeit mehrfach um Besuche auszutauschen. Um 1 Uhr machten S. M. der Kaiser, Se. K. K. S. der Kronprinz, Z. K. K. H. die Prinzen Carl und Friedrich Carl, Z. K. K. H. der Großherzog, die Frau Großherzogin, Großherzogin-Mutter, der Erbgroßherzog, Z. H. die Herzoge Paul Friedrich und Johann Albrecht mit Gefolge eine Fahrt durch die Stadt, wobei Allerhöchstdieselben zunächst die Universität besuchten. Dieselbe wurde etwa 1 Uhr Mittags unter Führung des derzeitigen Rectors der Hochschule, Dr. Zehender, besichtigt. Dann folgte die Besichtigung der Marienkirche. Als die Ab. Herrschaften die Kirche betraten, intonirte Herr Organist Keesse ein Präludium auf der Orgel. Darauf wurde von dem unter Leitung des Herrn Cantor Homuth stehenden Dilettantenverein ein „Gloria“ gesungen. Beim Verlassen der Kirche erklang ein hübsches Postludium der Orgel. Nachdem die Ab. Herrschaften dann noch die St. Petri-Kirche besehen hatten, fuhren sie den Strand entlang, passirten die Köpfelderstraße, den Neuen Markt, die Steinstraße und Friedrich-Franz-Straße und kehrten durch die Kröpelinerstraße zum Palais zurück. Hier empfing der Kaiser eine Deputation der Rostocker vereinten Loge, welche eine Tochterloge der großen Landesloge von Deutschland zu Berlin ist, sehr huldvoll.

Nachmittags 5 Uhr gab S. M. ein Diner im Saale der Societät. Dasselbe zählte 122 Couverts. Zur Rechten Sr. M. des Kaisers saß Se. K. Hoheit der Großherzog, zur Linken Se. K. K. S. der Kronprinz des Deutschen Reiches. Es schlossen sich zu beiden Seiten an Z. K. K. H. die Prinzen Carl und Friedrich Carl von Preußen, Se. K. S. der Erbgroßherzog, Z. H. die Herzoge Wilhelm und Paul Friedrich. Den genannten Fürstlichkeiten reihte sich ein glänzender Kreis höherer Officiere an. Von Vertretern städtischer und anderer Behörden waren u. A. erschienen die Herren Bürgermeister Crumbiegel und Zastrow, die Syndici Meyer und Beckmann, die Senatoren Langfeld, Dr. Maschmann und Dr. Witte, die Senioren der beiden Quartiere, Vice-Consul Burchard und Schiffsbaumeister Zels, Präsident und Vice-Präsident des Ober-Appellations-Gerichts Dr. Trosche und Dr. Budde, Kanzlei-Director von Liebeherr, Kanzlei-Vice-Director Paschen, die

Professoren von Zehender, Geh. Medicinalrath Thierfelder, Philippi, Böhlau, Graf zur Lippe, Ponsick, der Dir. Min. Pastor Bald und der Magister Ritter, die Consuln Weber, Crotogino, Lesenberg, Koffel, Flindt, Dr. Robert, Paetow, der Kammerherr v. Radetzky-Mikulisch, der Ober-Postamtsdirector Flügge, Steuerdirector Born, Amtshauptmann Giffenig, der Ober-Forstinspector Garthe aus Rövershagen, ferner die Vorstände der Societät Dr. Rippe, Kaufmann H. Koch und Rentier Wiesener. Von den Mitgliedern der Mecklenburgischen Ritterschaft waren u. A. gegenwärtig: Graf Schliesen-Schliesenberg, die Freiherren von Malzbahn auf Bollrathsrube, Rothenmoor und Krukow, ferner mehrere Herren v. Blücher, Herr von Lütow-Eichelberg und Herr von Lücken-Grabenitz. — Arrangement und Verlauf der Tafel war im Wesentlichen wie Tags zuvor. Während im Nebensaale der Caffee servirt wurde, machte Se. Majestät der Kaiser wieder Cercle und unterhielt sich sehr huldvoll mit vielen der Anwesenden, namentlich auch mit den beiden Bürgermeistern der Stadt. Den Administratoren der Societät gab Se. Majestät das Versprechen, daß er dem Saale der Societät zum Andenken Sein Bildniß verehren werde. — Um 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Später wurde im Großherzoglichen Palais der Thee von den Allerhöchsten Herrschaften im Familienkreise eingenommen. Während dessen ward wieder vor dem Palais von den Infanterie- und Cavallerie-Musikhören concertirt. Das Programm war das folgende: 1) Choral „Lobe den Herrn“; 2) Jubel-Duvertüre von C. M. von Weber. Beide Piöcen wurden von den gemischten Chören des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 und des zweiten Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 trefflich gespielt. Es folgte eine Cavatine aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti (Solo für Cornettino), gespielt von Chören des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13 und des Schleswig-Holsteinischen Husaren-Regiments Nr. 16. Sodann wurde vortragen Finale aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, ferner ein Marsch „Die Rheinströme“ von beiden Cavallerie-Chören. Nachdem weiter die beiden Infanterie-Chöre die Introduction aus „Tell“ und den „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn zu Gehör gebracht hatten, schloß der von beiden Cavallerie-Chören ausgeführte „Fackeltanz“ von Meyerbeer das schöne Concert, welchem wiederum Tausende am Blücherplaze Versammelter zuhörten. Uebrigens zeigte gleichzeitig die Stadt in

allen ihren Theilen sich überaus belebt. Denn von 6 Uhr Abends an war in den größeren öffentlichen Localen, in der Tonhalle, auf Bellevue, im Tivoli, auf Steinbeck's Keller, im Thalia-Garten Harmonie-Musik. Außerdem gab es von 7 Uhr Abends an freie Tanzmusik im Tivoli, auf dem Lindenhofe und auf der Flora. Daß alle genannten Orte von Besuchern überfüllt waren, ist selbstverständlich, zumal das Wetter schon seit Mittag völlig klar und sicher geworden war.

Der Mittwoch war bekanntlich der Tag des Flotten-Manövers. Der Abend gehörte jedoch der großen Festvorstellung im Stadt-Theater. Um 7 Uhr sollte dieselbe beginnen. Der Theaterraum war neu decorirt und der Bühne gegenüber mit einer großen Kaiserloge versehen. Die Vorstellung war keine öffentliche, sondern es waren dazu besondere Einladungen erlassen. In Folge dessen war denn auch das Publicum, welches hier erschien, ein sehr gewähltes. Neben den Spitzen der Behörden und sonstigen durch Rang und Stellung ausgezeichneten Persönlichkeiten aus dem Civilstande war auch das Militär in seinen höheren Chargen zahlreich vertreten. Die Damenwelt, die in den Logen überwog, entfaltete dort eine das Auge fast blendende Toilettenpracht. Der Beginn der Vorstellung war auf Wunsch des Kaisers um eine Stunde hinausgeschoben, derselbe hatte diesen Wunsch damit motivirt, daß seine Rückkunft aus Warnemünde sich verspätet habe und daß er daher erst um 8 Uhr erscheinen könne. Pünktlich 8 Uhr erschien auch S. M. und sobald seine hohe Gestalt in dem Eingang der Loge sichtbar war, lagerte erwartungsvolle Stille über dem Publicum, dasselbe erhob sich insgesammt von den Sitzen und als aus seiner Mitte ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, ward natürlich lebhaft eingestimmt. Rechts vom Kaiser nahm u. A. einfach in Weiß gekleidet die Großherzogin-Mutter Platz, ferner der Kronprinz des Deutschen Reiches, links der Großherzog. In einer der Fremdenlogen befanden sich Moltke und der Kriegsminister Ramecke. Die Vorstellung ward mit einer recht präcis vorgetragenen Fest-Duverture von Reinecke eingeleitet. An diese Duverture schloß sich ein gleichfalls von Reinecke componirter Fest-Chor. Gesungen ward derselbe von etwa 30 Sängern. Den geänglichen Leistungen schloß sich die Vorstellung eines Schwanks von Paul Lindau an, „Der Zankapfel“ betitelt. Das Spiel war recht zufriedenstellend, die Hauptrollen waren zweckmäßig besetzt, auch in den Episoden ward billigen An-

sprüchen genügt. Dem Schwanke, nach dessen Beendigung übrigens der Kaiser und die Frau Großherzogin-Mutter das Theater verließen, folgte ein Liederspiel mit Tanz, die „Mönkguter“ oder die „Probebehe“ von Gurski. Musik von Robert Radicke. Die Ausstattung dieses Stückes war ganz vorzüglich. Abends gegen 10¹/₂ Uhr war die Vorstellung zu Ende.

Donnerstag Nachmittag verlegte der Kaiser nach der Rückkehr vom Manöver sein Kaiserliches Hoflager nach Doberan, da er sich dort in größerer Nähe der manöverirenden Truppen befand. Er nahm auch dort seine Wohnung im Palais des Großherzogs von Mecklenburg. In Hunderten von Wagen folgte dem Kaiser sein gesamtes Gefolge, die vielen Offiziere aller Grade und die gesamte kaiserliche Hofhaltung. Die Kaiserzeit für Rostock war somit vorüber, und obgleich noch zahlreiche Einquartierung blieb, trat nach dem unbeschreiblichen Getreibe der Tage vom 19. bis 23. doch eine verhältnismäßige Stille ein. Um so lebendiger wurde es dagegen in Doberan, hier waren schon seit einigen Tagen für den festlichen Empfang des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Insbesondere war in der Nähe des Großherzogl. Palais eine stattliche und geschmackvolle Ehrenpforte erbaut und durch Flaggen- und Guirlandenschmuck eine Feststraße bis zum Amtsthor hergestellt. Auch die Einwohner haben sich bemüht, ihre Häuser mit Fahnen und sonstigem Feischmucke zu decoriren. Am Morgen gegen 10 Uhr rückte die Ehrenwache: eine Compagnie des Mecklenb. Grenadier-Regiments Nr. 89 unter Vorantritt ihres Hautboisten-Corps mit voller Musik ein und bezog die im Amtshause eingerichtete Hauptwache. Die Behörden nahmen um 3 Uhr am Grünen Thor Aufstellung; es schlossen sich an dieselben der Kriegerverein, die Schulen und das sonst versammelte Publikum. In freudiger Erregung harpte alles der Ankunft des hohen Gastes. Gegen 4 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser an der Seite Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs ein, zugleich auch S. K. H. die Frau Großherzogin und die Frau Großherzogin-Mutter, ferner Se. K. H. der Kronprinz, Prinz Karl, S. K. H. der Erbgroßherzog, die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, S. H. die Herzoge Wilhelm, Paul Friedrich und Johann Albrecht, sowie mehrere andere Deutsche und fremdherrliche Prinzen und höhere Offiziere. Am Grünen Thor wurde Se. Majestät durch die Großherzogl. Beamten empfangen und mit einem kräftigen Hoch begrüßt. Unter enthusiastischen

Surrahs des anwesenden Publikums fuhren die Allerhöchsten Herrschaften an der Wache vorbei durch die Ehrenpforte vor das Großherzogliche Palais, woselbst die sofort aufgezogene Deutsche Kaiserflagge die Anwesenheit des Kaisers verkündete. Der Kaiser, der Großherzog, der Kronprinz und Prinz Karl nahmen hier Wohnung, wogegen der Erbgroßherzog, Herzog Wilhelm und die sonstigen hochfürstlichen Personen das hiesige Prinzenpalais bezogen. Um 6 Uhr fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Heiligendamm. Hier war der Empfang durch die Direction der Badeverwaltung an einer auf der Chaussee an der letzten Biegung errichteten Ehrenpforte. Die Badecapelle spielte vom Dache des der Chaussee gegenüber gelegenen Badehauses. Unter Kanonendonner und dem Brausen des tobenden Meeres fuhr Se. Majestät der Kaiser bei der Cottage J. K. S. der Frau Großherzogin-Mutter vor. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung wurde hier ein Familien-Diner eingenommen. Um 8 Uhr war die Eröffnung des Festballes. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trat der Kaiser, am Arme die Frau Großherzogin-Mutter, in den Saal, in ihrem Gefolge befanden sich der Großherzog, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. Es war ein unbeschreiblich erhebender Moment: die hohe, würdige Gestalt und das freudestrahlende Auge des greisen Helden und Schirmherrn Deutschlands am Arme seiner Schwester, der Preussischen Königstochter, mit dieser majestätischen und herzzgewinnenden Erscheinung zu erblicken. Im Ballsaal waren bereits anwesend der Erbgroßherzog, die Herzoge Wilhelm, Paul Friedrich und Johann Albrecht, sowie viele höhere Offiziere, außerdem war die Mecklenburgische Aristokratie zahlreich vertreten. Die Capelle des Grenadier-Regiments Nr. 89 führte die Tanzmusik aus. Gegen 11 Uhr fand das Souper statt, zu welchem an dem herrschaftlichen Tisch noch der K. preussische Kriegsminister v. Kameke, der Großherzogl. Ministerpräsident Graf von Bassowitz und der russische General-Adjutant Tschertkof herangezogen waren. Nach dem Souper verließ Se. Maj. der Kaiser das durchaus heitere und glänzende Fest, etwas später J. K. S. die Frau Großherzogin-Mutter, Se. K. S. der Großherzog erst gegen 1 Uhr. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Damen und Herren vom Lande, aus Doberan, das Gefolge der anwesenden Fürstlichkeiten, russische, holländische, schwedische Offiziere, ja sogar Offiziere der bei Rostock und Umgegend kantonirenden Truppentheile des 9. Armee-corps.

Die hohen Herrschaften kehrten unmittelbar nach dem Verlassen des Balles nach Doberan zurück. Kurz vor Abfahrt des Kaisers gab ein Kanonenschlag das Zeichen zur bengalischen Beleuchtung der Billen und des Buchenwaldes bis zur Ehrenpforte.

Freitag Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr S. Majestät der Kaiser und Zz. Kk. Hh. der Großherzog und der Kronprinz, sowie die übrigen hohen Militärs zum Manöver. Bei der Abfahrt brachte das auf dem Kamp bereits zahlreich versammelte Publikum dem Kaiser ein dreifaches begeistertes Hoch aus.

Nach dem Manöver, welches seinen Abschluß in der Nähe von Wilsen fand, kehrten Se. M. der Kaiser und Se. K. H. der Großherzog nebst Gefolge nach Doberan zurück. Gleichzeitig rückte der Graf Moltke und die übrigen bisher noch nicht anwesenden höheren Offiziere des Generalstabes ein. Es entfaltete sich bald darauf eine militärische Pracht wie sie Doberan wohl noch nie gesehen hat. Die zum Kaiser-Diner geladenen höheren Militärs und Spitzen der Behörden, welche in ihren glänzenden Gala-Uniformen und mit den zahlreichen Ehrenzeichen einen äußerst imponirenden Eindruck machten, begaben sich gegen 5 Uhr Nachmittags in den großen Kursaal zur Tafel. Se. M. der Kaiser und Graf Moltke wurden mit lebhaften Hochs begrüßt. — Nach Aufhebung der Tafel begann um 7 Uhr im Schauspielhause die Festvorstellung des Großherzoglichen Hoftheaters. Hier waren Parquet und Parterre für die speciell Geladenen reservirt, für Loge und Gallerie Billete zu 1 Mk. ausgegeben. Zur Aufführung gelangten die Lustspiele „Recept gegen Hausfreunde“ und „Wer zuletzt lacht“. Se. Majestät beehrte die Vorstellung bis zum Schluß derselben mit Seiner Gegenwart und nahm demnächst in Begleitung Z. K. H. der Frau Großherzogin-Mutter die bereits beim Eintritt der Dunkelheit begonnene Illumination in Augenschein. Die Kamppromenade war durch Lampensterne, farbige Ballons und Laternen brillant beleuchtet. Der Lesetempel, der sog. Trichter, die Verkaufshallen, die Ehrenpforte und das Stahlbad prangten im vollen Lichtmeer; der Weg zum Stahlbade war äußerst geschmackvoll decorirt. Das Ganze gewährte, begünstigt durch das herrlichste Wetter, einen malerischen, feenhaften Anblick. Die schönen Anlagen präsentirten sich bei der bengalischen Beleuchtung und den von Zeit zu Zeit aufsteigenden Raketen im höchsten Glanze. Die von Nah und Fern herbeigeströmte, außerordentlich große, auf und ab wogende Menschen-

menge, untermischt mit soldatischen Gestalten der verschiedensten Truppengattungen, bot ein buntes und belebtes Bild dar, und gab dem Ganzen ein äußerst imposantes, festliches Gepräge. — Die Allerhöchsten Herrschaften nahmen nach Besichtigung der Illumination im Großherzoglichen Palais den Thee ein, während die fröhliche Menge sich draußen noch lange in gehobener Stimmung ergözte.

Sonnabend Morgen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr fuhren Se. M. der Kaiser, Se. K. H. der Großherzog und die übrigen hohen Militärs nach dem in der Nähe gelegenen Gute Conow, von wo aus das Manöver seine Fortsetzung und seinen Schluß fand. Gegen 1 Uhr nach Doberan zurückgekehrt, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in den großen Cursaal, um bei Se. K. H. dem Großherzog das Dejeuner einzunehmen. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich die Behörden zur letzten Begrüßung der Allerhöchsten Gäste vor dem Großherzoglichen Palais. Se. K. H. der Großherzog überreichte ersteren zur Kenntnißnahme ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät, worin dieser für die freundliche und gute Aufnahme, welche die Truppen während des Manövers im ganzen Lande gefunden haben, Seine Allerhöchste Anerkennung und Seinen Dank ausspricht.

Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Fürst!

freundlich lieber Vetter, Bruder und Neffe.

Nach den Mir zugegangenen Meldungen haben die Truppen des 9. Armeecorps während der so eben beendeten Herbstübungen überall in Mecklenburg eine so vorzügliche und herzliche Ausnahme gefunden, daß ich es Mir nicht verjagen kann, Euer Königlichen Hoheit Meinen angelegentlichsten Dank hierfür auszusprechen. Mit aufrichtiger Freundschaft und besonderer Werthschätzung verbleibe Ich

Euer Königlichen Hoheit

freundwilliger Vetter, Bruder und Onkel
Wilhelm.

Doberan den 25. September 1875.

An des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin
Königliche Hoheit.

Bald nach 5 Uhr trafen im offenen Wagen Se. Majestät der Kaiser und Se. Königliche Hoheit der Großherzog in Kostoß ein und wurden überall von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Bahnhof war zur Abreise Sr. Majestät mit neuen Blumen und mit frischem Grün geschmückt. Teppiche deckten überall den Boden, und die Büsten des Kaisers wie des Großherzogs prangten auf laubumwundenen Säulen auf dem Vorplatz vor dem zum Empfang Sr. Majestät eingerichteten Zimmer. In demselben waren die Spitzen der Behörden versammelt. Die bereits vor Sr. Majestät eingetroffenen königlichen Prinzen, sowie die Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, unterhielten sich bis zur Ankunft des Kaisers mit den versammelten Personen.

Als Se. Majestät darauf nach Begrüßung der Anwesenden den Perron durchschritten und sich zum Einsteigen nach dem Salonwagen hin wendeten, brachte der Bürgermeister Dr. Grumbiegel ein Hoch aus, das in tausendfachem Echo wiederhallte. Gleichzeitig intonirte ein Musikcorps die Klänge der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Unter denselben verließ der abgehende Zug langsam den Bahnhof.

Der Kaiser erließ noch an die Bewohner Kostoßs das nachstehende Dankschreiben:

Bei meinem Scheiden von Kostoß ist es mir ein aufrichtiges Bedürfniß Meinen herzlichen Dank für den Mir bereiteten festlichen Empfang und Meine lebhafteste Freude über die Mir kund gegebenen Gefinnungen auszusprechen, welche Mir den Aufenthalt in Kostoß zu einem sehr angenehmen gemacht haben. Ich ersuche Sie, dies zur Kenntniß der Einwohner von Kostoß bringen zu wollen.

Kostoß, den 23. September 1875.

Wilhelm.

An
den ersten Bürgermeister
der Stadt Kostoß.

Wie der Stadt so bemühte sich der Kaiser auch einzelnen Persönlichkeiten seine Erkenntlichkeit auszudrücken. So ernannte er u. A. am 25. September am Schluß des Feldmanövers den Groß-

herzog von Mecklenburg-Schwerin zum Chef des Hannover'schen Husaren-Regiments Nr. 15, den Kriegs-Minister von Kameke zum Chef des 2. Hannover'schen Infanterie-Regiments Nr. 77, den commandirenden General des 9. Armeecorps, General v. Tresckow, zum Chef des 2. Magdeburg'schen Infanterie-Regiments Nr. 27. Dem General-Lieutenant v. Schlotheim wurde der Stern mit Eichenlaub zum Rothen Adler-Orden 2. Classe, dem General-Lieutenant v. Diringshofen derselbe Orden mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen. — Die Herren Bürgermeister Dr. Grumbiegel und Amtshauptmann Giffenig erhielten den Rothen Adler-Orden dritter Classe, Bürgermeister Dr. Zastrow den Kronen-Orden dritter Classe, die Senatoren Langfeld und Dr. Maßmann den Rothen Adler-Orden vierter Classe, Lootsencommandeur Janzen in Warnemünde den Kronen-Orden vierter Classe. Den Rothen Adler-Orden vierter Classe erhielt auch Eisenbahndirector Jacobi in Schwerin.

Demnächst beabschiedeten sich Sr. M. der Kaiser, Sr. K. H. der Kronprinz und die übrigen hohen Gäste auf das Herzlichste. Sr. M. reichte S. K. H. der Frau Großherzogin-Mutter sichtlich bewegt die Hand zum Abschied und bestieg dann mit Sr. K. H. dem Großherzog eine fürstliche Equipage. Das auf dem Kamp zahlreich versammelte Publikum brachte Sr. M. den Scheidegruß durch ein dreifaches begeistertes Hoch. Sr. Majestät grüßte freundlich nach allen Seiten.

So waren denn die schönen Kaisertage dahin, die gewiß in den Jahrbüchern Kostocks nicht bloß, sondern in denen ganz Mecklenburgs eines der schönsten Blätter ausfüllen werden. Sind sie doch nicht bloß wichtig als Festtage, sondern auch als Erinnerungstage der kräftigen Entwicklung, welche Deutsche Nationalkraft, Deutsches Nationalgefühl in unserem ereignißreichen Jahrzehnt unmittelbar nach dem gewaltigen Kriege von 1870/71 genommen. Die Kaisertage haben ebenso wie einst u. A. die Ehrentage von Voigny und Orleans dargethan, daß die Mecklenburger an jener Entwicklung einen hervorragenden Antheil nehmen, das genügt, ihnen in Mecklenburg für alle Zeit ein schönes und ehrenvolles Andenken zu sichern.

Anlage I.
Paradeaufstellung des 9. Armee-Corps
den 20. September 1875.

General der Infanterie v. Tresckow.

I. Treffen.

General-Lieutenant v. Diringshofen.

Combinirtes Regiment. Oberstlieutenant v. Studniß.

Schleswig-Holstein. Pionier-Bataillon Nr. 9. Oberstlieutenant Kotte. —
Großherzogl. Mecklenbg. Jäger-Bataillon Nr. 14. Major v. Stranz. —
Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9. Major v. Kropff.

36. Infanterie-Brigade. General-Major v. Rosenzweig.

Holsteinisches Infanterie-Regiment Nr. 85. Oberst v. Spangenberg.
F. Oberstlieutenant Krüger. — II. Major Schulz. — I. Major Frhr.
v. Egloffstein. — I. Thüring. Infant.-Regim. Nr. 31. Oberst v.
Rosenberg. — F. Oberstlieutenant v. Dötinchem. — II. Major
Frank. — I. Major Meißner.

35. Infanterie-Brigade. General-Major Sachs.

Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86. Oberst Liebe. — III. Major Göbel. —
II. Oberstlieut. Pohlmann. — I. Major v. Mackrodt.
Schlesw. Infant.-Regim. Nr. 84. Oberst Frhr. v. Kittlitz. — F. Major
v. Winnig. — II. Oberstlieut. v. Bietinghoff. — I. Major v. Brandt.

34. Infanterie-Brigade. (Großh. Mecklenbg.)

General-Major v. Mantuffel.

Großh. Meckl. Füß.-Regt. Nr. 90. Oberst v. Tiesen. — III. Oberstlieut.
v. Bessel. — II. Major v. Bentivegni. — I. Major v. Kessel.
Großh. Meckl. Grenad.-Reg. Nr. 89. Oberst Bronsart v. Schellendorf. —
III. Major v. Kalkreuth. — II. Major v. Malotti. — I. Oberst-
lieut. Gr. Herzberg.

33. Infanterie-Brigade. General-Major v. Beckedorff.

2. Sam. Infant.-Regiment Nr. 76. Oberst v. Boehn. — F. Major
Melmß. — II. Major v. Weinzierl. — I. Major Raabe.

1. Hanf. Infant.-Regiment Nr. 75. Oberst v. Knobloch. — E. Major Rogge. — II. Major Gr. Schulenburg. — I. Oberstlieut. Bued.

II. Trefsen.

General-Lieutenant Freiherr v. Schlotheim.

9. Feld-Artillerie-Brigade. General-Major Baron v. d. Holtz.

Holsteinsches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24. Oberst v. Lewinski. —

II. Abtheilung. Major Meyer. — I. (Großh. Meckl.) Abtheilung. Oberstl. v. Fragstein-Niemtsdorf.

Schleswigsches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9. Oberstlieutenant Zwirne-

mann. — Reitende Abtheilung. Major Bode. — II. Abtheilung. Major Wettstein. — I. Abtheilung. Major v. Wissell.

18. Cavallerie-Brigade. General-Major v. Luderich.

Hus.-Regt. Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König v. Ungarn (Schl.-

Holst.) Nr. 16. Oberst Freih. v. Heinze. — Schlesw.-Holst. Dragoner-

Regiment Nr. 13. Oberst v. Werner.

17. Cavallerie-Brigade. Oberst v. Burešky-Cornitz.

Hannoversches Husaren-Regiment Nr 15. Oberst v. Schadow. — 2. Großh.

Mecklenb. Dragoner-Regiment Nr. 18. Oberstlieutenant v. Seidlitz. —

1. Großh. Mecklenb. Dragoner-Regiment Nr. 17. Oberst Freih. v. Willisen.

Anlage II.

Front - Rapport.

a. des Panzer-Geschwaders.

Namen der Schiffe.	Anzahl der Geschütze.	Officiere.	Verzte.	Beamte.	Cadetten.	Deckofficiere.	Unterofficiere.	Gemeine.	See- sol- daten.		Ma- trofen- Corps 2c		Schiffsjungen.	Summa der Köpfe.
Panzerfregatte „König Wilhelm“	23	20	2	3	12	9	10	101	47	512	—	—	716	
Panzerfregatte „Kronprinz“	16	17	2	1	5	8	9	75	31	331	—	—	479	
Panzerfr. gatte „Kaiser“	9	17	2	1	5	9	9	72	36	422	—	—	573	
Panzercorvette „Hansa“	12	12	1	1	6	7	2	3	29	306	—	—	367	
Aviso „Falke“	2	5	1	1	—	3	—	1	11	63	—	—	85	
Summa des Geschwaders	[62]	[71]	[8]	[7]	[28]	[36]	[30]	[252]	[154]	[1634]	—	—	[2220]	

b. der Segelschiffe.

Namen der Schiffe.	Anzahl der Geschütze.	Officiere.	Mozte.	Beamte.	Jadetten.	Deckofficiere.	See- sol- daten.		Ma- trosen Corps zc.		Schiffsjungen.	Summa der Köpfe.
							Unterofficiere.	Gemeine.	Unterofficiere.	Gemeine.		
Segelfregatte „Niobe“	10	8	1	1	34	4	—	—	14	152	—	214
Segelbrigg „Rover“	6	7	1	1	—	1	1	—	11	53	75	150
Segelbrigg „Musquito“	6	6	1	1	—	1	1	—	9	53	73	145
Segelbrigg „Undine“	6	5	1	2	—	2	1	—	14	27	80	132
Summa der Segelschiffe	28	26	4	5	34	8	3	—	48	285	228	641
Gesammt-Summe der vereinigten See-Streitkräfte	90	97	12	12	62	44	33	252	202	1919	228	2861

Panzer-Geschwader.

Chef des Panzer-Geschwaders Contre-Admiral Henk.
 Chef des Stabes des Geschwaders Corvetten-Capitain Ditmar.
 Commandant Sr. Maj. Schiff „König Wilhelm“ Capitain z. S. Przewizinski.
 Erster Officier desselben Corvetten-Capitain Rodemaker.
 Commandant S. M. S. „Kronprin.“ Capitain z. S. Livonius.
 Erster Officier desselben Corvetten-Capitain Schröder.
 Commandant S. M. S. „Kaiser“ Capitain z. S. Rinderling.
 Erster Officier desselben Corvetten-Capitain Freiherr v. Hollen.
 Commandant S. M. S. „Hansa“ Capitain z. S. Berger.
 Erster Officier desselben Corvetten-Capitain Balois.
 Commandant S. M. Aviso „Falke“ Corvetten-Capitain v. Treuenfeld.

Segelschiffe.

Commandant S. M. S. „Niobe“ Capitain z. S. v. Wiede.
 Commandant S. M. Brigg „Rover“ Corvetten-Capitain v. Kall.
 Commandant S. M. Brigg „Musquito“ Corvetten-Capitain Deinhard.
 Commandant S. M. Brigg „Undine“ Corvetten-Capitain Köster.

Anlage III.

Die hervorragenderen Gäste Klostocks während der Kaisertage.

Wir geben in Nachstehendem einen Auszug aus dem Verzeichniß der fürstlichen Persönlichkeiten der zu den Herbstübungen des 9. Armeecorps kommandirten und geladenen Offiziere, mit ihren Stäben und Adjutanten, und der fremdherrlichen Offiziere mit Angabe ihrer Quartiere.

Se. M. der Kaiser, F. K. H. der Großherzog, die Frau Großherzogin und die Frau Großherzogin-Mutter hatten im Großherzoglichen Palais Wohnung genommen.

Das Gefolge Sr. M. des Kaisers bildeten: General der Cavallerie und General-Adjutant Graf v. d. Goltz (Quartier Hopfenmarkt Nr. 29 beim Weinhändler F. Ahrens). General-Major und General à la suite Frhr. v. Steinäcker (Blutstraße 14, Buchhändler Werther). General-Major und General à la suite v. Albedyll (Hopfenmarkt 27, Bankdirector Windler). Kaiserl. russischer General-Major und General à la suite v. Reutern Friedrich-Franz-Straße 92, Frau Rent. Hinrichsen). Flügel-Adjutant Oberst Graf v. Lehndorff (Großherzogliches Palais). Flügel-Adj. Fürst Radziwill (Blücherplatz 6, Dr. Brunnengräber). Flügel-Adj. Major v. Winterfeld (Blücherplatz 2, Consul Burchard). Flügel-Adj. Major v. Lindequist (Hopfenmarkt 30, Advocat Bolten). Flügel-Adj. Major Graf Arnim (Blücherplatz 5, Hofrath Preshn). Vice-Ober-Stallmeister v. Rauch (Blücherplatz 3, Director Tischbein). General-Arzt und Leib-Arzt Dr. v. Lauer (Großherzogl. Palais). — Militär-Cabinet: Oberstlieutenant und Abtheilungs-Chef v. Haugwitz (Langestr. 87, Kaufmann Brandt). Major v. Brauchitsch (Hopfenmarkt 5, Hofschneider Malchow). Rechnungs-rath Mielenz (Hopfenmarkt 27, Bankdirector Windler). Rechnungs-rath Schulz (Langestr. 74, Kaufmann Lembke). — Ober-Marstall-Amt: Rittmeister Meyer (Blücherplatz 4, Kaufmann Steinbeck). — Hofmarschall-Amt: Hof-rath Kanzki (Breitestr. 20, Bankdirector Capell). — Geheimer Hofrath Schneider (Breitestr. 5, Commissions-Rath Wachtler). Geheimer Hofrath Bork (Hopfenmarkt 11, Kaufmann Beliz).

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog (Fr.-Fr.-Str. 3, Canzlei-Director v. Liebeherr).

Se. H. Herzog Paul Friedrich (Breitestr. 7, Bürgermeister Dr. Zastrow).

Se. H. Herzog Johann Albrecht (St. Georgsstr. 5, Professor Dr. v. Stein).

Se. H. Herzog Wilhelm (Augustenstr. 126, Senator Langfeld).

Se. Kaiserl. und Königl. H. der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen (Neue Wallstr. 1, Rentier Hartig).

Se. R. H. Prinz Karl von Preußen (Hintern Rathhause 8, Senator Ed. Burchard).

Se. R. H. Prinz Friedrich Karl von Preußen (Langestr. 77, Senator Dr. Witte).

Se. R. H. Prinz Albrecht von Preußen (St. Georgs-Str. 30, Oberst v. Tiepen).

General-Feldmarschall Graf v. Moltke (Fr.=Fr.=Str. 12, Dr. Volten).

Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke (Breitestr. 10, Dr. Detharding).

General der Infanterie v. Bose (Neuer Markt 25, Droßt v. Holstein).

General der Cavallerie v. Podbielski (Augustenstr. 128, Domainenrätin Kollmann). Adj. Hauptmann v. Prittwitz (daselbst).

Chef der Marine-Verwaltung, General der Infanterie v. Stosch (Paulsstr. 1, Rentier Kophamel).

General-Lieutenant v. Bülow (Doberaner Chaussee 40, Graf Blücher).

General-Lieutenant v. Biehler (Alexandrinenstr. 56, DRG-Rath Störzel).

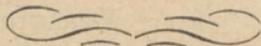
General-Major v. Bergmann (Alexandrinenstr. 67, Rentier Hillmann)

General-Major v. Stiehle (Augustenstr. 129, Bürgermeister Passow).

General der Cavallerie Hann v. Weyhern (Friedrich-Franz-Str. 7, Rentier Burchard).

An fremdherlichen Officieren waren erschienen: Aus England: Generallieutenant J. Hamilton (Neuer Markt 6, Dr. Weber). General-Major Walker (Neuer Markt 3, Kaufmann Mann). Oberst H. A. Smyth (Neuer Markt 8, Kaufmann P. J. Behnk). Oberstlieutenant J. Keith-Frazer (Alexandrinenstr. 60, Kaufmann Voss). Major Bratenbury (Neuer Markt 8, Kaufmann P. J. Behnk) — Aus Frankreich: Escadrons-Chef Prince de Polignac (Gr. Mönchenstr. 26, Consul Dr. Robert). Capitain im Generalstabe Peloux (Neuer Markt 27, Kaufmann Susemihl), Bataillons-Chef Dunoff (das.) Escadrons-Chef Morell (Neuer Markt 12, Kaufmann Holland). Prince de Broglie (Neuer Markt 13, Apotheker Dr. Küh). — Aus Rußland: Generallieutenant und General-Adjutant Tschertkoff (Neuer Markt 29, Kaufmann Timm). General-Major à la suite v. Brewern (Neuer Markt 21, Kaufmann Strud). Oberst und Flügel-Adjutant v. Lewizki (Neuer Markt 19, Kaufmann Philibert). Oberst Schepeteff (Alexandrinenstr. 62, Fräulein Howitz). Oberst v. Dahler (Neuer Markt 18, Kaufmann Trutschel). — Aus Italien: General-Major

Placido Balegno di Carpeneto (Alexandrienerstraße 9, Kaufm. Saniter). Major im Generalstabe und Militär-Attaché Luchino Del Mayna (Alex.-Str. 6, Frau Rentier Rose). Lieutenant Gioppi (Alex.-Str. 59, Major von Klein). — Aus Oesterreich: Major im Generalstabe, Flügel-Adjutant Sr. M. des Kaisers von Oesterreich und Militärbevollmächtigter Fürst Liechtenstein (Alex.-Str. 22, Justizrath Baron von Malzan). — Aus Sachsen: Major und Militärbevollmächtigter v. d. Planitz (Alex.-Str. 14, Frau Rentier Schröder). — Aus Schweden und Norwegen: Premier-Lieutenant der Königl. Norwegischen Cavallerie-Brigade Sverdrup (Prinzen-Str. 1, Rentier Lüthken). — Aus der Türkei: Major und Militär-Attaché Bekir Effendi (Fr.-Fr. Str. 13, Professor Dr. Aubert). Hauptmann und Militär-Attaché Behli Effendi (daselbst).



Verlagswerke der Hinckorf'schen Hofbuchhandlung in Wismar, Rostock und Ludwigslust.

- Album von Wismar. 8 lithographirte Ansichten. Preis 2 *M.*, in eleganter Leinwandmappe 2 *M.* 50 *S.*
- Allgemeines plattdeutsches Volksbuch. Sammlung von Dichtungen Sagen, Märchen, Schwänken, Volks- und Kinderreimen, Sprichwörtern u. Von W. Raabe. Geh. 1 *M.*
- Andenken an Fritz Reuter's Begräbnißfeier. Geh. 50 *S.*
- Boll, Ernst, Abriß der mecklenburgischen Landeskunde (Naturkunde, Geschichte und Topographie). 4 *M.*
- Brunold, F., Zwei Novellen. I. Keine Mutter. II. Der Bildschnitzer. Geh. 3 *M.*
- Burgwardt, H., Der Feldzug der mecklenb. Truppen in Frankreich 1870 u. 1871. Mit Illustrationen und einer Uebersichtskarte der Märsche des 13. Armee-corps. 2. Aufl. Preis 50 *S.*
- Dumm Hans oder dat Hasenhöden. Eine wahrhaftige Geschichte, de sit vör Dellers mal begeben hat, nah Batting Möllern sine Vertellung un in sine Mundort dalschreiben in teigen Singsangs. Mit Titelbild. Geh. 1 *M.* 50 *S.*
- Düberg, Chr., Der außerordentliche Landtag, abgehalten zu Schwerin v. 1. Febr. bis 7. März 1874. Preis 2 *M.*
- Eschenbach, B., Sammlung neuester Polterabendscherze und Kranzreden in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart. Geh. 2 *M.*
- Frehse, Fr., Wörterbuch zu Reuters sämtlichen Werken. Elegant gebunden 1 *M.* 60 *S.*, geheftet 1 *M.*
- Geschicht von dem riesen Hamburger Kopmann Peter Stahl nah Batting Möllern sine Vertellung un in sine Mundwies dalschreiben in säben-teigen Verpustungen. Mit Titelbild. 2 *M.* 25 *S.*
- Geschicht von de gollen Weig, vermengelt mit allerhand hüslische Lausän'n un Begewnisse. Mit Titelbild. 2 *M.*
- Gloede, Carl, Zutmooß. Eine Sammlung plattdeutscher Original-Gedichte. Elegant gebunden 3 *M.* geh. 2 *M.* 25
- Grabstätten und Denkmäler Mecklenburgischer Krieger aus den Jahren 1870 und 1871. Pracht-Ausgabe gebunden mit Goldschnitt 3 *M.*, gewöhnliche Ausgabe brochirt 1 *M.*
- Viederborn, Ein- und zweistimmige Lieder für Schule und Leben, gesammelt und bearbeitet von W. Greve, C. Löwe, und F. Wagner. Für Unter- und Mittelclassen. Geh. 40 *Ps.*
- — Zwei und dreistimmige Lieder für Schule und Leben, gesammelt und bearbeitet von W. Greve, C. Löwe und F. Wagner. Für Knabenschulen. 2. Auflage (mit Anhang). Geh. 50 *Ps.*

- Viederborn**, Zwei- und dreistimmige Lieder für Schule und Leben, gesammelt und bearbeitet von W. Greve, C. Töwe und F. Wagner. Für Mädchen Schulen. 2. Aufl. (mit Anhang). Geh. 50 Pf.
- Mit der Feder für das Schwert**. Novellen und Erzählungen. 2 *M.* 50 *S.*
- von Derken**, Georg, Alte Bilder und junge Blätter. Sonette. Elegant geb. mit Goldschnitt 3 *M.*, geheftet 2 *M.*
- Pentz**, Ad., Seminarlehrer zu Neukloster, Geschichte Mecklenburgs, 1. Theil: Von den ältesten Zeiten bis zur Reformation. Geh. 1 *M.* 50 *S.*
2. Theil: Von der Reformation bis auf unsere Tage. Geh. 1 *M.* 50 *S.*
- Plitt**, C., Dr. jur., Das Lübeckische Erbrecht nach dem Gesetze vom 10. Februar 1862. Geh. 3 *M.* 60 *S.*
- Raabe**, Mecklenburgische Vaterlandskunde. Erster Theil: Specielle Ortskunde. Geh. 7 *M.* Zweiter Theil: Landes- und Volkskunde. 8 *M.*
- Rechtsfreund**, Der. Handbuch für den schriftlichen Rechtsverkehr des Mecklenburgers mit Gerichten, Behörden und Privatpersonen, 2. Aufl. Herausgegeben von Chr. Düberg. Geh. 2 *M.* 25 *S.*, geb. 3 *M.*
- Rehwoldt**, Pastor etc., Communale Selbstverwaltung in einem meckl. Dorfe. Vaterländische Scizze. Preis 75 *S.*
- Reuter's** Portrait in Lithographie, auf chines. Papier 4 *M.*, auf weißem Papier 3 *M.*
- Rigerow**, Frieda, Mecklenbg. Kochbuch. Preis geheftet 2 *Mk.* 75 Pf., eleg. gebunden 3 *Mk.* 75 Pf.
- Sammlung deutscher Gedichte**. 7 Bänden. à 40 *S.*
- Schlottersbeck** B., Handbuch für den Verkehr mit dem neuen (metrischen) Maße und Gewichte. In 4 Abtheilungen.
1. Abthlg.: **Reductions-Tabellen** der alten mecklenburg Maße und Gewichte auf neue und umgekehrt. Cart. 1 *Mk.*
 2. Abthlg.: **Cubit-Tabellen** zur Bestimmung des Inhalts von kantigen Hölzern nach metrischem Maße. Cart. 1 *Mk.*
 3. Abthlg.: **Cubit-Tabellen** zur Bestimmung des Inhalts von Rundhölzern nach metrischem Maße. Cart. 1 *Mk.*
 4. Abthlg.: **Preis-Tabellen** zur Vergleichung der Preise zwischen den alten mecklenb. und den neuen Maßen. Cart. 1 *Mk.*
- Schmidt**, Alb., Dante Alighieri. Tragödie in fünf Acten nebst Vorspiel Geh. 2 *Mk.*
- Schulke**, Mathilde, Denkmäler der Liebe, für die weibliche Jugend Eleg. geb. 4 *M.*, geh. 3 *M.*
- von Stein**, C., „Vom kleinen Graal.“ Eine Erinnerung aus Warmmünde. Gebunden 1 *M.* 80 *S.*, geh. 1 *M.*
- Stuhlmann**, Erzählungen aus Norddeutschland. 2 Bde, geh. 7 *M.* 50 *S.*
- Timm**, Liederbuch für Turner. 7. Auflage. Cart. 1 *M.*
- Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage**. 64 Seiten gr. 8^o 1873. Preis 75 *S.*

herzog von Mecklenburg-Schwerin zum
 schen Husaren-Regiments Nr. 15, den Kriegs
 zum Chef des 2. Hannoverischen Infanterie
 commandirenden General des 9. Armeecorps
 zum Chef des 2. Magdeburgischen In
 Dem General-Lieutenant v. Sch
 mit Eichenlaub zum Rothen A
 General-Lieutenant v. Diring
 Eichenlaub und Schwertern am
 Bürgermeister Dr. Grumbiege
 erhielten den Rothen Adler-
 Dr. Jastrow den Kronen-
 Langfeld und Dr. Maßn
 Classe, Bootencommandeur
 Orden vierter Classe.
 erhielt auch Eisenbahn-
 Schwerin.

Demnächst beabsich
 der Kronprinz und
 Se. M. reichte J.
 bewegt die Hand
 dem Großherzog
 zahlreich versan
 durch ein dreif
 lich nach alle
 Hoch. Se. Majestät grüßte freund-

So w
 den Jahr
 lenburgs
 doch ni
 tage
 Den
 un
 hönen Kaisertage dahin, die gewiß in
 nicht bloß, sondern in denen ganz Meck-
 sten Blätter ausfüllen werden. Sind sie
 als Festtage, sondern auch als Erinnerungs-
 twicklung, welche Deutsche Nationalkraft,
 sühl in unserem ereignißreichen Jahrzehnt
 im gewaltigen Kriege von 1870/71 genommen.
 eben ebenso wie einst u. A. die Ehrentage von
 ans dargethan, daß die Mecklenburger an jener
 nen hervorragenden Antheil nehmen, das genügt,
 enburg für alle Zeit ein schönes und ehrenvolles
 sichern.

